

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wichtigste drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20
oder aus einer unserer 21 Abgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 1,
Bogler, G. B. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krieger
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Ettling; Sociétés Havas Laforce
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Fernbl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 25 Pf., bei Inseraten mit Nachborschrift
35 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Die 4-gespaltene Reklameseite kostet 60 Pf. Offerten- und
Auktions-Gebühr 20 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung
finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher
täglich an die Anschlagstulen gehet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

31. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

31. Jahrgang.

Nr. 268.

Bromberg, Donnerstag, den 14. November.

1907.

Telegramme.

Prinz Arnulf von Bayern 7.

München, 13. November. Prinz Arnulf ist
gestern abend 7 Uhr 40 Minuten in Venedig
gestorben. Der Prinz, der an Influenza und
rechtsseitiger Lungenentzündung erkrankt war,
war in den letzten Stunden bewusstlos.

In dem Prinzen Arnulf, der jedoch von
einer längeren wissenschaftlichen Expeditionstour
aus Asien zurückgekehrt war, ist nicht nur ein be-
währter General, sondern auch ein großer Geo-
graph, ein treuer Freund aller Künste und ein
edler Mann dahingegangen, der in München sich
sehr großer Popularität erfreute. Prinz Arnulf
war der dritte Sohn des Prinzregenten und am
6. Juli 1852 geboren und seit 9. September 1903
Generaloberst. Seit 12. April 1882 war er mit der
Prinzessin Theresia von Nichtenstein vermählt.
Dieser Ehe ist ein Sohn, Prinz Heinrich Luitpold,
entstanden. Als Major nahm Prinz Arnulf an
dem russisch-türkischen Kriege teil, machte die Be-
lagerung von Plewna mit und zeichnete sich auf
verschiedenen Mesopotamienzügen hervor-
ragend aus. Der Tod des Prinzen wird in ganz
Deutschland lebhaft Teilnahme erwecken.

(Weitere Telegramme siehe an anderer Stelle.)

Die Blockpolitik.

Herr v. Seydebrandt hat sein Gelübden nach
Wiederannäherung an das Zentrum öffentlich be-
kundet, und das leitende Agrarierblatt erklärt
pathetisch, in der Börsenreformfrage dürfe dem
Liberalismus keinerlei Zugeständnis gemacht
werden. Soll man nun glauben, daß die Block-
politik vor dem Anfang ihres Endes steht? Man
soll es nicht glauben. Herr v. Seydebrandt lehnt
sich zwar nach erneuter Freundschaft mit dem Zen-
trum, aber er und seine Freunde wissen, daß die
Luft nicht durch bloße Wünsche überspannt werden
kann. Und was das heftige Getöse der „Deutschen
Tageszeitung“ gegen eine vernünftige Reform des
Börsengesetzes betrifft, so werden hier die Worte
nicht auch Daten, sondern das Kompromiß wird
abgeschlossen, weil es eine Notwendigkeit ist,
eine sachlich wie durch die politische Gesamtlage
gegebene. Wir glauben nicht, daß Fürst Bülow
schlaflose Nächte ob der Möglichkeit verbringt,
daß seine Politik der mittleren Linie durch Eigen-
sinn oder Wühlereien von konservativer Seite
lahm gelegt werden könnte.

Man muß, vom Standpunkt praktischer Be-
trachtung aus, immer der Tatsache eingedenk
bleiben, daß der Reichskanzler in Nordberny häu-
fige Besprechungen mit Führern der Blockpar-
teien gehabt hat, daß er diesen Führern gesagt
hat, wie er sich die Fortführung einer geordneten
Baarungspolitik denkt, daß er ihre Wünsche und
ihre Einwendungen gehört, sie wohl auch zugleich
in den stattgehabten Unterhaltungen berücksichtigt
oder zu entkräften versucht hat, kurz, daß das
Programm, mit dem die Regierung jetzt zur
Aktion schreitet, im großen und ganzen die Zu-
stimmung der führenden Personen des Blocks be-
reits erhalten hat. Gewiß kann trotzdem noch
manche erhebliche Schwierigkeit auftauchen, und
die Fraktionen sind ja weder verpflichtet, noch
willens, sich in allen Stücken dem anzupassen,
was ihre Mitglieder in Nordberny gesagt oder
selbst vereinbart haben mögen. Gleichwohl sieht
man doch die Richtung, in der sich eine positive
Wirksamkeit wird entfalten lassen, und die ge-
legentlichen Seitensprünge namentlich des
Agrarkonservatismus brauchen das Vertrauen auf
relativ befriedigende Ergebnisse nicht zu er-
schüttern.

Merding's liegt gerade bei der Börsengesetz-
frage die Gefahr nahe, daß das Einvernehmen ge-
stört wird. Je lebhafter sich die „Deutsche Tages-
zeitung“ für die Erhaltung des heutigen Zu-
standes, vielmehr sogar für seine Verschärfung ein-
setzt, desto vernünftiger wird das Zentrum sein.
Für das Zentrum ist die Verhaltenslinie ja durch
die ganze Situation gegeben. Diese Partei wird
nicht nur für das Börsengesetz in seiner jetzigen
Fassung eintreten, sondern sie wird in der Tat
auf Verschärfungen dringen, wobei man noch nicht
einmal von einer bloßen Gelegenheitsaktion
sprechen kann, sondern dem Zentrum mag es mit
solchen Wünschen auch innerlich ganz ernst sein.
Außerlich angesehen, ist es gar keine Frage, daß
die Konservativen und das Zentrum im Verein
jede verständige Änderung des Börsengesetzes ver-
hindern könnten. Die Konservativen werden also
vor die heikle Frage gestellt, ob sie hier dem Zuge

ihres Herzens folgen und so zwar die Börsen-
reform verhindern, zugleich aber auch den Block
bedrohen sollen, oder ob sie Vernunft annehmen,
die schwierige Sachlage überblicken und durch
kluges Entgegenkommen den Anspruch auf Zuge-
ständnisse von der andern Seite her sichern
möchten.

Also, wie gesagt, die Möglichkeit zu Konflikten,
bei denen der Block in die Brüche gehen kann, ist
gewiß vorhanden, reichlich fogar; und doch hat
man das bestimmte und bestimmende Gefühl, daß
sich die seit der Reichstagsauflösung eingeleitete
Politik des Ausgleichs zwischen rechts und links
noch eine ganz gehörige Wegstrecke wird fortsetzen
lassen.

Das Kaiserpaar in England.

Nach einer im Parl. abgehaltenen Jagd auf
Fasanen fuhren gestern der Kaiser und der König
nach Cranborne Tower zum Frühstück, an dem auch
die Kaiserin, die Königin und die Prinzessinnen
und die Damen der königlichen Familie teilnahmen.
Nach dem Frühstück kehrte die Königin mit der
Kaiserin und den Prinzessinnen von Cranborne
Tower nach Schloß Windsor zurück, während der
König und der Kaiser mit den anderen anwesenden
Herren die Jagd bis zum Eintritt der Dunkelheit
fortsetzten und sich dann nach dem Schloße zurück-
begaben.

Nach der Rückkehr von der Jagd erledigte der
Kaiser die Regierungsgeschäfte und ruhte dann.
Um 4 Uhr begann ein Staatsbankett zu
190 Gedecken.

Trinksprüche.

Windsor, 12. November. (Telegramm.) Bei
der heutigen Tafel gab König Eduard in
einem Trinkspruch zuerst seiner Freude und
Genugtuung Ausdruck über den Besuch der deut-
schen Majestäten und fuhr fort:

„Ich werde niemals, solange ich lebe, die Güte
und Sympathie vergessen, welche mir von Euer
Majestät erwiesen wurde in der Zeit, als die
große verehrte Königin verschieden ist. Euer
Majestät mögen verbleiben, daß Euerer
Majestät Besuche in diesem Lande stets eine auf-
richtige Freude sind, sowohl für die Königin, für
mich, als auch für mein ganzes Volk. Ich habe
nicht nur innige Hoffnung für das Gedeihen und
das Glück des großen Reiches, über das Euer Ma-
jestät herrschen, sondern auch für die Erhaltung
des Friedens. Ich trinke nun auf die Gesundheit
Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Ma-
jestät der Kaiserin und bitte dabei noch einmal, der
aufrichtigen Freude Ausdruck geben zu dürfen,
welche uns dadurch gewährt wird, daß wir Ihre
Majestäten als unsere Gäste empfangen!“

Der Kaiser betonte in seiner Antwort
zunächst die Erinnerungen, welche seit den Tagen
seiner Kindheit ihn an Windsor knüpfen, mit
welchen die Gestalt seiner verehrten Großmutter
und das Bild seiner geliebten Mutter unlöslich
verbunden seien und fuhr fort:

„Die Reize alter Erinnerungen sind jetzt er-
höht durch den warmen Empfang, den Euerer
Majestät uns aus Anlaß unseres gegenwärtigen
Besuches bereitet. Es ist auch mein erster
Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, welche
zwischen unseren beiden Familien besteht, sich
widerpiegeln möge in den Beziehungen unserer
beiden Länder und so den Frieden der Welt
befestigen möge, dessen Aufrechterhaltung ebenso
sehr Euerer Majestät beständiges Bestreben ist,
wie es mein eigenes ist. In diesem Sinne danke
Ich Euerer Majestät sehr warm im Namen der
Kaiserin und für Mich selbst für die freundlichen
und huldvollen Worte, mit denen Sie uns be-
grüßt haben, und in diesem Sinne erhebe Ich
mein Glas auf das Wohl Euerer Majestät und
Ihrer Majestät der Königin und auf das Wohl-
ergehen aller Mitglieder des königlichen Hauses,
Meiner nahen und geliebten Verwandten.“

Der Kaiser verlieh noch eine Reihe weiterer
Ordensauszeichnungen.

Der Londoner Grafschaftsrat beschloß gestern
abend, dem Kaiser eine Adresse zu überreichen.

Das weitere Programm.

Das Programm für das weitere Ver-
weilen des Kaisers in England nach Beendigung
seines offiziellen Besuchs am Montag steht noch
nicht fest, die Kaiserin dagegen wird sich Sonn-
abend oder Sonntag auf der Hofzooellen nach
Holland begeben. Staatssekretär v. Schön kehrt
Montag nach Berlin zurück.

Die Interpellation über Marokko.

In der gestrigen Sitzung der französischen De-
putiertenkammer begann endlich die längst ange-
kündigte Interpellationsdebatte über die Ma-
rokkopolitik. Graf Boni de Castellane
(Republikaner) bringt eine Interpellation über
die Ereignisse ein und spricht sein Bedauern dar-
über aus, daß die Regierung nicht mehr Herr der
Lage wäre. Diese erweise verworren denn je
durch den unglückseligen Gedanken des friedlichen
Eindringens, welches Frankreich Verantwortlich-
keiten und Lasten aufbürde, anderen Nationen aber
Gewinn bringe. Castellane fordert von der Regie-
rung, das Dunkel aufzuklären, welches die Untätig-
keit der spanischen Truppen, deren Anweisungen
mit denen der französischen nicht übereinstimmen,
umgibt.

Trouin (radikaler Sozialist) erklärt, Frank-
reich habe bisher keine Genugtuung wegen seiner
Beschwerden erhalten und könne auch keine Be-
friedigung über die Algeirasakte empfinden.
Bailliant (Sozialist) ist der Meinung, Frank-
reich sei in eine gefährliche Aktion verwickelt.
Nedner bemängelt die Rivalität zwischen den deut-
schen und französischen Spionaten und vergleicht
die Willigung, die Frankreichs Vorgehen bei dem
Staatssekretär von Schirich gefunden habe, mit
dem Wunsche des Fürsten Bismarck, Frankreich in
Marokko engagiert zu sehen. Vaillant wünscht ein
internationales militärisches Vorgehen. (Wider-
spruch.)

Deschanel erinnert an die Ereignisse,
welche die gegenwärtige Aktion in Marokko nötig
machen, und sagt, die ganze Welt habe einstimmig
anerkannt, daß ein sofortiges Einschreiten, gemäß
der Algeirasakte in Gemeinschaft mit Spanien,
berechtigt war. Wenn Frankreich und Spanien
Truppen nicht auch in anderen Häfen landeten, so
sei das geschehen, weil solche Maßregel nicht für
nötig erachtet worden sei, nicht aber infolge von
Einwendungen der einen oder anderen Macht.
Deschanel rühmt dann die französischen Truppen,
die einen Beweis ihrer Erbgutenden abgelegt
hätten. (Beifall.) Nedner spricht die Hoffnung
aus, daß Abdul Aziz jetzt seine wahren Intentionen
kenne. Frankreich wolle durchaus nicht Marokko
erobern; übrigens dürfe in Anbetracht der Lage
in Europa die Kolonialpolitik nicht den Vorrang
vor der allgemeinen Politik haben. Deschanel
spricht sich dann dagegen aus, daß die Polizei in
Marokko international gestaltet werde, und sagt,
übrigens hätten England, Italien, Rußland und
andere Mächte erklärt, daß sie an dieser Frage nicht
interessiert seien. Nedner erwähnt ferner die Be-
ziehungen zwischen Drube und Santa Olfala und
sagt, vorübergehende Zwischenfälle könnten die
französisch-spanische Solidarität nicht berühren.
Das Einvernehmen mit Spanien sei unzerbrechlich
und auf dauernde Interessen gegründet. Deschanel
sucht ziffermäßig nachzuweisen, daß der fran-
zösische Handel in Marokko zunehme, der deutsche
sich vermindere. Frankreich möge Schritt für
Schritt seine zivilisatorische Mission in Marokko
im Einvernehmen mit den europäischen Mächten
weiter erfüllen, es müsse kaltblütig sein Werk im
Sinne des Friedens und der Zivilisation fortsetzen
und seine Interessen mit denen der Menschlichkeit
zusammenhang lassen. (Lebhafte Beifall.)

Delafosse meint, Frankreich müsse ein
wachsame Auge haben, um seiner fremden Macht
zum Opfer zu fallen. Nedner rühmt die Entente
cordiale mit England, die Frankreichs festeste
Stütze sei.

Ribot erkennt an, daß die von Frankreich in
Marokko seit 60 Jahren befolgte Politik erfolg-
reich gewesen sei und es ermögliche, die Sicherheit
Nigeriens außer Frage zu stellen, ohne die Un-
abhängigkeit Marokkos zu bedrohen. Ribot spricht
seine Genugtuung über das zwischen Frankreich
und Spanien bestehende gute Einvernehmen aus
und fügt hinzu, das Einvernehmen zwischen
Frankreich und England, die die hervorragendsten
Vertreter der Zivilisation seien, stelle eine Macht
in der Welt dar. (Lebhafte Beifall.) Nedner
äußert seine Befriedigung über die von Frankreich
befolgte Annäherungspolitik und spricht des wei-
teren von der französisch-russischen Allianz, bei
welcher die Interessen des einen Vertrags-
schließenden diejenigen des anderen nicht verletzten.
Fest gegründet seien diejenigen Bündnisse, bei
denen Leistung und Gegenleistung gleich seien.
(Lebhafte Beifall.) Ribot beglückwünscht ferner
Nedner wegen seiner Tätigkeit auf der Konferenz
von Algeiras und fügt aus, Frankreich habe im
Interesse Europas Deutschland gegenüber nicht
stillschweigen können; Frankreich habe eine schwere,
aber seiner würdige Rolle übernommen, denn es
könne ebenso wenig wie Spanien zugeben, daß
andere Mächte dieselben Rechte hätten, das euro-
päische Vorgehen in Marokko zu leiten. Ribot führt
weiter aus, Frankreich und Spanien könnten sich

der Verantwortung, die sie auf sich genommen,
nicht entziehen, es handle sich für sie um eine
Ehrenfrage. (Beifall.) Nedner billigt die er-
griffenen Maßregeln und bedauert nur, daß
Drube, dessen Verhalten er nicht kritisieren wolle,
mit der Ergreifung der Offensive etwas gezögert
habe. (Minister des Innern Richon und Minister-
präsident Clemenceau stimmen mit dem Kopfe
nickend dem Nedner zu.) Ribot fährt fort: Wir
sind in Casablanca, um eine Pflicht zu erfüllen,
und wir werden Casablanca erst verlassen, wenn
wir diese Pflicht vollständig erfüllt und für Sicher-
heit in Casablanca gesorgt haben. (Beifall.)
Ribot spricht sich schließlich billigend darüber aus,
daß die Regierung in den anderen Häfen keine
Truppen gelandet habe, und fordert Richon auf,
eine Politik der Schwäche und der Ränke zu ver-
meiden. (Lebhafte Beifall.)

Minister Richon ergreift das Wort. Er
erinnert an die Bluttaten in Casablanca und den
Ausbruch des Fremdenhasses, was man nicht habe
ungestraft lassen können, ohne die Algeirasakte zu
kompromittieren. Der Minister schildert die zur
Unterdrückung der Unruhen getroffenen Maß-
nahmen. General Drube und Admiral Philibert
seien angewiesen worden, nicht zu verzeihen, daß
das Vorgehen Frankreichs sich mit demjenigen
Spaniens decken müsse. Alle Mächte hätten auf
Frankreich und Spanien zurückgegriffen, um die
Sicherheit ihrer Staatsangehörigen in Marokko
zu gewährleisten. Die Marokkaner hätten sogar den
Beistand Frankreichs nachgesucht. Seit der Land-
ung französischer Truppen sei kein Europäer ge-
tötet oder verwundet worden. Die herrschende Er-
regung habe in allen Häfen abgenommen. Der
Minister erinnert dann an die aufeinander fol-
genden militärischen Unternehmungen. Er setzt
auseinander, daß die Stämme nicht weiter in das
Innere verfolgt worden seien, um Frankreich nicht
in gefährliche Abenteuer, die man nicht wünsche,
zu stürzen. (Beifall.) Richon beschließt dann die
Anstrengungen Frankreichs und Spaniens, um die
Polizei einzurichten, was aber durch die Langsam-
keit des Wachstums verzögert worden sei, und fährt
dann fort, die Antwort Deutschlands bezüglich
einer Ausschiffung in anderen Häfen habe keines-
wegs die Entscheidung Frankreichs und Spaniens
beeinflusst. Die deutsche Note spräche sich nicht
gegen eine Ausschiffung aus, doch sei eine solche
Maßregel nur für den Fall der unumgänglichsten
Notwendigkeit vorgesehen. Richon schließt:

Frankreich werde sich nicht in innere Ange-
legenheiten Marokkos mischen. Es werde Marokko
nicht zu einem Lande machen, das unter seinem
Protektorat stehe, aber auch keine andere Macht
soll einen überwiegenden Einfluß haben.

Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 13. November.

Staatssekretär von Schön über die England-
reise. Staatssekretär von Schön ist in Windsor
von einem Vertreter des Reuterschen Bureaus
interviewt worden. Er meinte, daß keine Not-
wendigkeit vorliege, irgend eine besondere poli-
tische Bedeutung in den Kaiserbesuch hineinzu-
legen. Er betonte ausdrücklich, daß keine Absicht
bestände, in Windsor irgend eine bestimmte poli-
tische Frage zu erörtern; England und Deutsch-
land seien in der glücklichen Lage, keine aktuellen
politischen Fragen vor sich zu haben, die der Er-
ledigung harren. An den glücklicherweise Be-
such würden große Hoffnungen geknüpft. Man
hoffe und glaube, daß er eine Erneuerung der
herzlichen Beziehungen, wie sie zwischen beiden
Ländern von Alters her bestanden hätten, herbei-
führen würde. Diese Beziehungen seien zwar
immer korrekt gewesen, aber dies sei nicht ge-
nugend, und in beiden Ländern werde der Wunsch
immer stärker, daß sie etwas herzlicher werden
möchten. Er wolle durch diese Bemerkung nicht
sagen, daß man in Deutschland ein besonderes,
genau bestimmtes politisches Abkommen oder
irgend eine Vereinbarung erstrebe, die irgend
einer anderen Macht Anlaß zu Befürchtungen
geben könnten. Nichts liege ihm ferner als das,
und seine Hoffnung sei nur die, daß die Bezie-
hungen zwischen den Regierungen beider Länder
den nicht nur korrekten, sondern herzlichen Bezie-
hungen zwischen den beiden Herrscherfamilien
immer ähnlicher werden möchten.

Veränderungen in der Diplomatie. Wie die
„N. G. C.“ erzählt, bestätigt es sich, daß der Bot-
schafter in Madrid, Wirklicher Geheimrat von
Radomsky in den Ruhestand tritt und den der-
zeitigen Gesandten in Lissabon, Wirklichen Ge-
heimrat und bayerischen Kammerer Grafen von
Tattenbach zum Nachfolger erhält. Dieser Wechsel

Müsse noch weitere Veränderungen im diplomatischen Personal nach sich ziehen. Zum Nachfolger des bisherigen Gesandten in Teheran Stierich, der Herr von Mühlberg im Unterstaatssekretariat ersetzbar ist, ist, wie verlautet, Herr Dr. Rosen, derzeit Gesandter in Marokko, auszuwählen, an dessen Stelle der Generalkonsul in Sofia, Legationsrat Freiherr von Romberg nach Tanger gehen dürfte.

Konferenz über Verkehrsfragen. Am Sonnabend hatte der bayerische Verkehrsminister v. Franendorfer in Berlin mit dem Staatsminister Breitenbach eine längere Unterredung über schwebende Verkehrsfragen. Die Verkehrsminister beider Staaten sollen sich von vornherein über die Behandlung wesentlicher Punkte in einer erfreulichen Übereinstimmung befinden haben.

Zum Fall Geld. Wir lesen in der „Matth. Korr.“: Eine Berliner parlamentarische Korrespondenz — sie hat uns im Original nicht vorgelegen — verbreitet, wie wir den Blättern entnehmen, die Nachricht, der Abg. Geld würde im Abgeordnetenhaus der nationalliberalen Fraktion nicht beitreten und auch im Reichstage fraktionslos bleiben. Das ist eine Neuigkeit von vorgestern. Die „Matth. K.“ hat schon vor Wochen eine dahin gehende Erklärung des Herrn Abg. Geld veröffentlicht. — Herr Geld ist nicht mehr Mitglied der nationalliberalen Fraktionen, und diese haben keine Möglichkeit, auf seine weiteren Entschlüsse einzuwirken. — Die Versuche einiger Blätter, sich aus diesem Anlaß erneut an der nationalliberalen Partei zu reiben, sind somit gegenstandslos.

Verschiedene Blätter haben die Nachricht übernommen, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in England Verhandlungen zwischen der deutschen und englischen Regierung zum Abschluß bringen würde, die den Austausch der Walfisch-Bai gegen den Caprivi-Büffel (ein Ausläufer im Nordwesten Südwesafrikas) bezwecken. Diese Meldung ist, wie die „Mat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite erfährt, völlig aus der Luft gegriffen. Sie ist um so ungläubwürdiger, als gerade der Caprivi-Büffel zweifellos große Schätze an Kohlen und anderen Mineralien birgt und daher für die weitere Entwicklung unserer südwestafrikanischen Kolonie von besonderer Wichtigkeit ist.

Daß die Polenvorlage, die den Landtag gleich nach seinem Zusammentritt beschäftigten wird, die Verleihung des Enteignungsrechts an die Anleihekommision enthält, bestärkt auch der Berliner Offiziöser der „Pöln. Ztg.“. Da es sich hier um die „Befämpfung schwerer örtlicher politischer Mißstände“ handelt, so würden „Sonderbestimmungen von örtlich beschränkter Geltung“ vorgeschlagen werden. — Die „Deutsche Tagesztg.“ ist nicht damit zufrieden, daß das Enteignungsrecht nur örtlich beschränkte Geltung haben soll, sondern verlangt eine derartige Beschränkung, daß die Sonderbestimmungen ausschließlich „im nationalen Interesse“ angewandt werden können. Die örtliche Beschränkung allein, so schreibt sie, würde in den in Betracht kommenden Provinzen zu den schwersten Bedenken Anlaß geben müssen. Will man die Enteignung im nationalen Interesse durchführen und glaubt man, ohne sie nicht auskommen zu können, dann muß man auch den Mut haben, sich zu dem Zweck der Gesetzgebung zu bekennen. Ein Ausnahmemaßregel mag manches Bedenke haben, es ist aber zweifellos ein weit kleineres Übel als ein allgemeines oder auch ein nur örtlich beschränktes Gesetz, das gegebenenfalls auch gegen den deutschen Grundbesitz angewandt werden könnte.

Das Bandenwesen in Mazedonien. Die Woforte hat wegen der zahlreichen von bulgarischen Banden in Mazedonien gegen Mohammedaner verübten Morde ein Rundschreiben an ihre Vertreter in Anslande gerichtet. Darin werden diese ermahnt, die europäischen Kabinette auf die Erregung des mohammedanischen Elements durch solche Greuelthaten und auf mögliche Repressalien hinzuweisen und die Mächte zu veranlassen, in Sofia dahin vorstellig zu werden, daß die bulgarische Regierung eine Unterstützung der Banden vermeide. — Der englische Vertreter in Sofia unternahm gestern im Auftrag seiner Regierung ernste Schritte bei der bulgarischen Regierung, um deren Aufmerksamkeit auf die Zunahme der bulgarischen Banden in Mazedonien in der letzten Zeit zu lenken und die Regierung zur Aufhebung ihres ganzen Einflusses dagegen aufzufordern.

Deutschland.

Bonn, 12. November. Heute mittag fand hier die feierliche Immatrikulation des Prinzen Oskar im Senatsaal der Universität statt.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 12. November. Der Kaiser empfing heute vormittag den Vizekönig Grafen v. Wied in Abschiedsaudienz und nahm dessen Abberufungsschreiben entgegen.

Wien, 12. November. Abgeordnetenhaus. In dem Augenblick, als die Minister den Saal betraten, ertönte für miches Beifallsstürmen, während die tschechisch-radikalen und einzelne Sozialdemokraten in andauernde lärmende Protestrufe ausbrachen. Die neuen Minister wurden aufs wärmste beglückwünscht. Unter dem fortbauenden Lärm der tschechisch-radikalen stellte Ministerpräsident Freiherr v. Beck die neu ernannten Minister vor. (Stürmischer Beifall.) Trotz wiederholter Ermahnungen des Präsidenten dauerte die lärmende Demonstration der tschechisch-radikalen längere Zeit fort. Nach Erledigung des Einlaufes wies der tschechische Sozialdemokrat Nemecek auf die Rekonstruktion des Kabinetts hin und protestierte gegen die Ernennung Prajsschke zum tschechischen Landesmannsminister, indem er ihn als Feind der Wahlreform und als Arbeiterfeind bezeichnete; Nemecek beantragte, um der Regierung Gelegenheit zu bieten, ihr Programm zu entwickeln, die Er-

öffnung der Debatte über die heutige, die Rekonstruktion des Kabinetts betreffende Regierungserklärung. Der Antrag wurde abgelehnt und zu einem anderen Gegenstande übergegangen.

Budapest, 12. November. Die Abgeordneten Baron Wesselenyi und Urmanczy sind aus der Postpartei ausgetreten, weil sie nicht für den Votus gleich stimmen wollen. Der Abgeordnete Goston Gaal hat sein Mandat niedergelegt, weil er im Zweifel ist, ob seine Wähler mit einer Abstimmung für den Ausgleich einverstanden sind.

Frankreich.

Paris, 12. November. Nach den Feststellungen der Pariser und der hiesigen Polizei hat der Handelsagent André, den man als das Haupt der Spionagenvereinigung betrachtet, hier Zusammenkünfte mit Unteroffizieren der Marine und der Kolonialartillerie in verschiedenen Cafés und Lokalen gehabt.

Rußland.

Petersburg, 12. November. Der Minister des Auswärtigen Iswolski ist heute von seiner Reise nach dem Ausland hierher zurückgekehrt.

Belgien.

Brüssel, 12. November. Das Parlament ist heute zu seiner Tagung zusammengetreten. In der Deputiertenkammer wurde Schollaert wieder zum Präsidenten gewählt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. November. Die Woforte, die das Schlußprotokoll der Gaager Konferenz nicht unterschrieben hat, weil Bulgarien alphabetisch vorgezogen wurde, wandte sich in dieser Angelegenheit an die russische Regierung.

Amerika.

Washington, 12. November. Als Ergebnis der Verständigung, die in der letzten Woche zwischen den Präsidenten von Salvador, Honduras und Nicaragua erzielt wurde, wurde in der zentralamerikanischen Friedenskonferenz, welche gestern zusammentrat, erklärt, daß alle Streitigkeiten beigelegt und die hergehenden Beziehungen zwischen den Ländern wiederhergestellt sind.

Rio de Janeiro, 12. November. Der gemeldete Grenzzwischenfall wird hier für bedeutungslos angesehen. Die Beziehungen zwischen Brasilien und Peru sind die besten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. November.

Zurückertattung von eingezogenen Fernspreckgebühren. Mit Rücksicht darauf, daß häufig nach Abschluß der Rechnung über Ferngespräche Anträge auf Gebührenerstattung wegen angeblich mangelhafter Verständigung gestellt werden, hat das Reichspostamt entschieden, daß derartige Anträge in Zukunft nur dann Folge zu geben sei, wenn von der ungenügenden Verständigung der Vermittlungsanstalt sofort nach Aufhebung der Verbindung Kenntnis gegeben werde.

Aufhebung von Cholerastationen. Mit dem gestrigen Tage hat der Staatskommissar die Aufhebung der Cholera-Überwachungsstationen in Einlage und Schülitz angeordnet, da nunmehr die Choleraepidemie als beseitigt anzusehen ist. Die Cholera-Überwachungsstation in Schillno bleibt einstweilen noch bis zum 1. Dezember d. J. bestehen, da noch immer Holztratten von der polnischen Weichsel herunterkommen.

Schubin, 12. November. (Festessen. Unglücksfall. Verein der Schubin. Bahnhofsbaute.) Nach der heutigen Herbstkontrollversammlung versammelten sich die Reserveoffiziere und andere Herren im Hofel Dierfeld zu einem Festessen. Am nächsten Sonnabend soll im Schloßgartenhotel ein Ball für die Reserveoffiziere des Kreises stattfinden. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Holzabladen fiel dem 16-jährigen Sohn des Landwirts W. Manthey ein Balken so unglücklich auf die Brust, daß er lebensgefährlich verletzt wurde. — In Berlin hat sich vor einigen Jahren ein „Verein der Schubin“ gebildet, der am 19. November sein Stiftungsfest feiert. Wir sehen, daß unsere ehemaligen Mitbürger auch in der Reichshauptstadt ihre kleine Heimatstadt in bester Erinnerung behalten. — Auf dem hiesigen Bahnhofe schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Wenn das schöne Wetter länger anhält, dann werden wohl die Bauten noch vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht werden können.

Amsel, 12. November. (Feuer. Herbstbestellung.) Am 9. November, gerade zur Mittagszeit, entstand auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise in dem Deputantenviehstall des Gutsbesizers Partsch in Erlong Feuer, welches den Stall in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Das Rindvieh konnte gerettet werden. — Die seit dem Monat September vorherrschend warme nur hin und wieder durch warme Niederschläge unterbrochene Witterung hat die Arbeiten der Herbstbestellung wesentlich gefördert, das Einbringen der Ernte ermöglicht und die Kartoffel- und Reisernte rasch fortzuschreiten lassen. Früh gesäte Saaten haben sich durchweg gut entwickelt. Die Aussichten der Ackererung im kommenden Jahre sind teilweise recht günstig, da durch das massenhafte Auftreten der Mäuse diese an dem Acker und auch an den jungen Saaten stellenweise bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Sakel, 12. November. (Handwerkerherlein.) In der gestrigen Versammlung des Handwerkervereins, die von ihrem Vorsitzenden, Rentier Adam Besalski, geleitet wurde, beschloß man, am dritten Weihnachtsfeiertage ein Weihnachtsbergung zu veranstalten, bei dem Kinder von Mitgliedern beschenkt werden sollen. Das Stiftungsfest soll im Februar im Schützenhause stattfinden.

H. Schönlanke, 11. November. (Tödlige Folge. Besißwechsel.) Der Rentier

W. Josephsohn ist infolge des gemeldeten Unfalls gestorben. Er hat sich aus ganz kleinen Anfängen emporgearbeitet und genöß in Stadt und Land allgemeine Hochachtung. — Der Lehrer Veier aus Krotoschin verkaufte das ihm gehörige, frühere Radtische Grundstück in Abbau Schönlanke, 200 Morgen groß, an einen Maschinenfabrikanten aus Thorn für den Preis von 55 000 Mark. Soffentlich bleibt das Besitztum in deutschen Händen.

Ws Posen, 12. November. (Eine empfindliche Kohlennot und Kohlentenerung) macht sich gegenwärtig in unserer Stadt bemerkbar. Der Preis für Steinkohlen ist von 1,15 auf 1,50 Mark gestiegen und trotzdem ist es fast unmöglich, bei kleineren Händlern Kohlen zu bekommen, die ihrerseits behaupten, weder von den Gruben direkt, noch von den Kohlengrößen, insbesondere der Firma Cäsar Wollheim, Kohlen zu erhalten. Der hiesigen Brennstoffbezugsge-nossenschaft sind im Laufe des letzten Jahres eine solche große Anzahl neuer Mitglieder beigetreten, daß die in der Reihenfolge auszuführenden Bestellungen der Mitglieder bis zum Anfang des neuen Jahres vorgezogen sind. Auch die Genossenschaft hat mit großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Kohlen zu kämpfen. Dabei herrscht bis jetzt noch eine sehr gelinde Witterung.

Ws Posen, 12. November. (Umsangreiche Lohnkämpfe) erwartet man im kommenden Frühjahr im Baugewerbe. Am 1. April n. J. laufen die Tarifverträge der Maurer, Zimmerleute und Bauarbeiter ab, und falls die Organisationen höhere Lohnforderungen zu stellen beabsichtigen, müssen die bisherigen Verträge bis zum 1. Dezember d. J. gekündigt werden. Unter den hiesigen Organisationen wird dieserhalb eine recht rührige Agitation entfaltet, die vornehmlich auf eine Stärkung der einzelnen Verbände hinausläuft.

Breschen, 10. November. (Kathausbau.) In ihrer jüngsten Sitzung beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung wieder mit dem Bau eines Rathauses für die hiesige Stadt und bewilligte dafür 65 000 Mark. Es sollen demnächst Anschläge eingefordert werden.

Wleschen, 12. November. (Erlegter Adler.) Der Waldhüter des Rittergutsbesizers v. Chlapowski auf Negocin erlegte gestern auf dem Gelände des Gutes einen großen ausgewachsenen Adler. Zu derselben Zeit wurden auch in der Nähe unserer Stadt zwei Adler gesehen; doch ehe der Jäger B., der benachrichtigt wurde, zum Schuß kommen konnte, waren sie verschwunden.

Witrowo, 12. November. (Städtisches.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Einführung einer Schankkonzessionssteuer abgelehnt. Dem Abschluß des Vertrages mit dem Militäriskus über die Erweiterungs- und Neubauten an der alten Kaserne wurde zugestimmt.

Wrotoschin, 11. November. (Das größte Familienhaus.) Der hiesige Beamten-Wohnungsbauverein wird im nächsten Jahre ein 52-Familienhaus besitzen, wahrscheinlich das größte in der ganzen Provinz. An das vor zwei Jahren erbaute 32-Familienhaus wurde in diesem Jahre an dem einen Giebel ein Ergänzungsbau für neun Familien ausgeführt. Im nächsten Jahre wird auch der andere Giebel einen Anbau für elf Familienwohnungen erhalten, so daß in dem Gebäude im nächsten Jahre insgesamt 52 Familien wohnen werden. Jetzt erhält das Gebäude, das der Stadt zur Bieder gereicht, die Kanalisation, die einen Kostenaufwand von 11 000 Mark erfordert.

Ke. Krotoschin, 12. November. (Verunglückt. Verkauf.) Der Wirt Stanislaus Wojtazek aus Pieganin wurde auf der Moskauer Chaussee von einem Lastwagen überfahren und sofort getötet. — Das alte städtische Schlachthaus wurde gestern an den Bauunternehmer Nach für 27 000 Mark verkauft.

Schwek, 12. November. (Schützen-gilde. Markt.) In der Generalversammlung der hiesigen Schützengilde am vergangenen Sonntag kam ein Schreiben des Bundesvorsitzenden zur Verlesung, wonach das nächste Provinzial-Bundesjubiläum definitiv im Jahre 1909 in Schwek stattfinden wird. Sodann wurden die Termine der abzuhaltenden Vergütungen usw. festgesetzt und mit großer Mehrheit die Gründung einer Sterbekasse im Rahmen der Mitglieder beschlossen. — Der heutige Vieh- und Krammarkt war ausnahmsweise sehr gut besucht und das machte sich in den Geschäften sehr bemerkbar. Das angeführte Vieh hatte ja meist nur Mindervwert, aber trotz dieser Beschaffenheit war der Absatz flott.

f. Mafreim, 11. November. (Nieder-berjamlung.) Vor kurzem hielt der fiskalische Gutsverwalter Höderich aus Boronno im Gutshause Wluti eine Versammlung der Anwesenden von Wluti, Goldfeld und Boronno ab. Es wurde über die Gründung eines Spar- und Darlehns-fassenvereins beraten; bestimmte Beschlüsse sollen in einer späteren Sitzung gefaßt werden. Oberinspektor Viebel aus Bromberg vor der Gesellschaft „Bürsch“ hielt sodann einen Vortrag über die Gastpflicht des Landwirts, und fast sämtliche Anwesende schlossen nach lebhafter Debatte Gastpflichtversicherungen für ihre Wirtschaften ab.

Landberg a. W., 11. November. (Großfeuer.) Vergangene Nacht wurden in Kladower-Theerofen bei Landberg a. W. Wohnhaus, Scheunen und Ställe des Grundbesizers Schöbts vollständig eingestürzt. 27 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner und die ganze Ernte sind verbrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

Bunte Chronik.

— **Verbotener Vortrag.** Herr Dr. Magnus Girschfeld, der in Breslau einen Vortrag über „Somozevalität“ halten wollte, wurde die Haltung eines Vortrages über dieses Thema unter-sagt.

— **Brand eines Theaters in Moskau.** Wie aus Moskau gemeldet wird, brach gestern in dem dortigen Solodownikow-Theater Feuer aus. Der Bühnenraum ist ausgebrannt und die Dekorations sind vernichtet. Unter den Trümmern des zum Teil eingestürzten Daches ist die Leiche eines Angestellten gefunden worden. — Wie weiter mitgeteilt wird, ist bis auf das Foyer und die Bufeträume alles niedergebrannt. Die Ent-

stehung des Brandes wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.

— **Massendefraudation.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Im staatlichen Hypothekensinstitut Uprava Fondoba ist man Un-regelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Es wurden 200 Stück Blanketts der Fünfhundert-Franks-Obligationen entwendet, die man gefälscht in einem Pariser Geldinstitut zu verlesen ver-suchte. Von dort gewarnt, leitete die Direktion eine Untersuchung ein. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— **Explosion eines Motorbootes.** Aus Zürich meldet uns ein Telegramm: In vergangener Nacht explodierte auf dem Züricher See ein Motorboot. Der Maschinenist und der Gehilfe sind tot, der Sohn des Schiffseigentümers Dunderli ist schwer ver-letzt.

— **Im Dienst tödlich verunglückt.** Aus Ber-lin wird amtlich gemeldet: Gestern früh wurde der Zugführer eines von Charlottenburg nach Westend fahrenden Leerzuges, Schaffner D e m n, tot aufgefunden. Demnächst ist vermuthlich, um nach seinem Dienstabteil zu gelangen, von den Trittbrettern des Zuges abgestürzt und sofort getö- tet worden.

— **Kroatische Rowdies.** Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge feuerte ein beim Bahnbau an der Edertal- sperre beschäftigter Kroat ein Revolver- schuß auf einen Gendarmen ab, als dieser einen kroatischen Arbeitsgenossen wegen verschie- dener Ausschreitungen verhaften wollte. Die Kugel traf jedoch den Sergeantknopf, so daß sie nur eine unbedeutende Verletzung verursachte. Auf einen zur Hilfe eilenden Gendarmereiwachmeister wurde ebenfalls ein Schuß abgefeuert, der glück- licherweise nicht traf. Die Kroaten entkamen in der Dunkelheit.

— **Großfeuer.** In der Nacht zum Dienstag brach auf der Werk zu P o r t s m o u t h in einem Schuppen, der eine wertvolle Maschinenanlage ent- hielt, Feuer aus, bei dessen Verwärtigung die Feuer- wehr von 300 Matrosen unterstützt wurde; um 8 Uhr morgens war der Schuppen ausge- brannt. Der deutsche Bauschreuer „Scharn- horst“ landete seine Löschabteilung und leistete tat- kräftigen Beistand.

(Nachdruck verboten.)

Börsenbefehle.

Berlin, 13. November, nachm. 1 Uhr. (Börsebr.)			
3 pSt. Reichsanleihe	82,70	Laurahütte	217,75
Bombarden	27,30	Canada Pacific	141,80
Deutsche Bank	223,75	Russ. Anleihe v. 1902	77,—
Diskonto-Rommand.	167,40	Böhm. Gußstahl	196,25
Deherr. Kreditanst.	196,25	Selentkredit	191,90
Harbener Bergw.	199,50		

Tendenz: schwach.

Berlin, 12. November, nachm. 2 Uhr. (Schlußbr.)			
Privatbankkont.	61/2	Westpr. Pfandbriefe:	
Russ. Noten	215,80	3 pSt. ritt. I.	—
3/2 pSt. Reichsanl.	27,30	3/2 pSt. ritt. II.	90,—
unt. 1905	93,10	3 pSt. ritt. II.	81,25
3/2 pSt. Reichsanl.	—	3/2 pSt. neußf. II	89,—
3 pSt. Reichsanleihe	82,60	3 pSt.	80,10
3/2 pSt. Pr. konsol.	—	4 pSt. Pfandbr.	—
unt. 1905	93,40	4 pSt. Berl. Hypoth.	95,40
3/2 pSt. Pr. konsol.	—	Bauk-Pfandbriefe	27,90
3 pSt. do.	82,60	Lombarden	217,90
4 pSt. Bromberger	—	Berl. Handels-Ges.	151,90
Stadtanleihe	99,—	Deutsche Bank	224,—
3/2 pSt. Bromberger	—	Diskonto-Rommand.	168,—
Stadtanleihe	92,—	Deherr. Kredit	196,50
Pol. Pfandbriefe:		Harbener	199,50
4 pSt. VI-X	100,30	Laurahütte	220,40
3/2 pSt. XI-XVI	91,90	Steinhalwert	—
Rit. OI	90,50	Hohenalza	81,—
Westpr. Pfandbriefe:		Reichsanleibkont.	71/2 0/0
3/2 pSt. ritt. I.	95,—	Rombardinsfuß	81/2 0/0
3/2 pSt. „ IB	91,25		

Tendenz: matt.

Berlin, 12. November. (Produktenmarkt.)					
Weizen Dezbr.	226,—	229,25	Safer Dezbr.	177,75	177,75
„ Mai	231,—	234,—	„ Mai	182,—	183,—
„ Juli	—	—	„ Mai	159,50	159,75
„ Juli	—	—	„ Mai	—	157,20
„ Juli	—	—	„ Mai	76,—	74,20
„ Juli	—	—	„ Mai	76,—	74,10
„ Juli	—	—	„ Mai	73,70	73,—

Magdeburg, 12. November.

Kornzucker v. 92/100 Rend.		11.	12.
„ 88/100 Rend. <td>8,90—9,02</td> <td>8,80—9,02 1/2</td> <td></td>	8,90—9,02	8,80—9,02 1/2	
„ 75/100 <td>7,55—7,60</td> <td>7,50—7,60</td> <td></td>	7,55—7,60	7,50—7,60	

Tendenz: ruhig

Feine Brotraffinade		18,87	18,87 1/2
Gem. Brotraffinade m. F.	18,62 1/2—18,75	18,62 1/2—18,75	
Gem. Weis I m. Faß	18,12 1/2—18,25	18,12 1/2—18,25	

Tendenz: ruhig

Wasserstände.

Rth. Nr.	Bege- zu	Wasserstände		We- ter- gem- en	We- ter- fall- en
		Zag	m		
1	Weiße Elster	—	—	—	—
2	Weser	7.11.	0,53	8.11.	0,53
3	Elbe	11.11.	0,22	12.11.	0,24
4	Weser	12.11.	2,34	13.11.	2,34
5	Bromberg	12.11.	5,36	13.11.	5,44
6	Goplossee	12.11.	2,04	13.11.	2,00
7	Kruschwitz	11.11.	2,50	12.11.	2,50
8	Weser	12.11.	4,26	13.11.	4,22
9	Weser	12.11.	1,92	13.11.	1,92
10	Weser	12.11.	1,62	13.11.	1,62
11	Weser	12.11.	0,30	13.11.	0,30
12	Weser	12.11.	0,10	13.11.	0,10
13	Weser	12.11.	0,64	13.11.	0,62
14	Weser	12.11.	0,64	13.11.	0,64
15	Weser	12.11.	0,82	13.11.	0,82

Tiefgang für die kanalisierte Brabe 1,20 m.
Tiefgang für den Brombergers n. Dörnerkanal 1,20 m.
Tiefgang für den Bezirk Garnitz 1,15 m.

Golzfäherei.

Bom	Spezial	Spezial	Holzseigentümer	Quant.	Wes- ter- fall- en
Hafen	324	F. Machatschke	Gaale-Drasig	25	ist
Brabe- münde		Bromberg			abge-
do	325	Julius Wegener	R. Heller,		schleut
		Schulz	Warschau		

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. November.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Bromberg.

Die nordwestliche Depression hat sich über Nacht erheblich verstärkt und ist südostwärts zur nördlichen Nordsee vorgedrungen. Gleichzeitig ist ein gestern über Süddeutschland lagernder flacher Wirbel nordostwärts über unser Gebiet gezogen und hat in vielen Gegenden Regen gebracht bei anhaltend stark nebliger Witterung. Er lagert heute früh an der russischen Grenze. Die feuchtmilden Westwinde lassen langsam die Temperaturen ansteigen. — Die nordwestliche Depression dringt weiter vor, nähert sich aber Ostdeutschland. Wegen der großen Druckdifferenzen auf ihrer Südseite haben wir daher in aller Kürze starke Regenfälle bei zeitweiser föhnartigem Winde und milder Witterung zu erwarten.

* Zu den Stadtverordnetenwahlen. Auf die heute (Mittwoch) abend im Schützenhause stattfindende öffentliche Wählerversammlung, in der die Aufstellung von Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen erfolgt, sei nochmals hingewiesen, mit dem Bemerkung, daß die Versammlung pünktlich um 8 Uhr beginnen soll.

e. Nächtl. Stadtverordnetenwahlen. Aus Graudenz, 12. November, wird uns geschrieben: Gestern und heute fanden hier die Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wähler der dritten Abteilung zogen sich bis heute morgen 1/3 Uhr hin. Da für diese Abteilung nur ein Wahllokal eingerichtet war, (1) aber etwa 3770 Stimmen abgegeben waren, so konnten nur 1120 Bürger von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Der größte Teil der Wähler war wegen ihres Berufes verhindert, drei und noch mehrere Stunden zu warten, ehe sie ihr Wahlrecht ausüben konnten. Zweckmäßig wäre es gewesen, mehrere Wahllokale einzurichten. Wie man allgemein hört, sind denn auch bereits Proteste gegen die Wahlen der dritten Abteilung erhoben worden, die unter Umständen zu einer Neuwahl führen können.

* Im Stadttheater wurde gestern das Schauspiel „Die Stützen der Gesellschaft“ eines der wirksamsten Bühnenstücke des nordischen Dichters, mit Albert Bassermann vom Berliner Lessingtheater als Gast gegeben. Das Theater war trotz der erhöhten Preise im Parkett und ersten Range voll besetzt. Die Aufführung war künstlerisch gut abgerundet und bot eine Reihe interessanter Einzelleistungen. Die Rolle des Komfils Bernick, die den wichtigsten Charakter des Stückes bildet, hatte der Berliner Gast übernommen. Stimmlich schien Herr Bassermann wenig disponiert, und an sein gestrichenes Spiel, bei dem die Arme kaum einen Augenblick zur Ruhe kamen und das deshalb gegen die verhältnismäßig ruhige Umgebung eigenartig abfiel, mußte sich das Publikum erst allmählich gewöhnen. Vom zweiten Akt an steigerte sich das Interesse an der Darstellung, die in ihrer Art eine höchst bemerkenswerte Charakterstudie bildete. Von den heimischen Darstellern seien besonders lobend erwähnt die Herren Ebenad (Johann Tanneke), Weichert (Adjunkt) und Wehlau (Schiffbauarbeiter) und die Damen Wiedermann (Sonia), Eckert (Wetty), Arnold-Bastis (Martha Bernick) und Sander (Dina), die sich alle in hervorragender Weise um das Gelingen der Aufführung verdient machten. Das Publikum, das sich anfänglich in seinen Beifallsäußerungen sichtlich Reserve auferlegte, wurde im Verlaufe des Abends wärmer und spendete lebhaften Applaus. Wir kommen auf die Aufführung noch kurz zurück.

* Über einen bemerkenswerten Zwischenfall anlässlich einer in Crone a. Br. kürzlich veranstalteten Schulvisitation vor dem Weihbischof Kunder-Gulm berichteten wir darin, daß der dortige Pfarrer Treder nur in polnischer Sprache die Kinder geprüft, und daß daraufhin sämtliche Lehrer ostentativ die Kirche verlassen hätten. Mit Bezug auf diese Mitteilung sendet uns Pfarrer Treder unter Berufung auf den bekannten § 11 nachstehende Verichtigung: „Es ist nicht wahr, daß ich bei der Kirchenvisitation durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Kunder die Kinder in der Religion nur in der polnischen Sprache geprüft habe. Nach der polnischen Katechese mit den polnischen Kindern habe ich auch eine deutsche Katechese mit den deutschen Kindern gehalten. Es ist wahr, daß die katholischen Lehrer am Schluß der polnischen Katechese die Kirche verlassen und der deutschen Katechese nicht beigewohnt haben. Deshalb konnte auch dem ausdrücklichen Wunsch des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs, die Lehrer nach der deutschen Katechese zu sprechen, nicht entsprochen werden.“

Crone a. Br., 11. November.

Treder, Pfarrer.

Wir haben dazu folgendes zu bemerken: Wenn der Geistliche die Abtätigkeit hatte, zunächst die polnischen und dann erst die deutschen Kinder zu prüfen (vielleicht weil die polnischen Kinder die Mehrzahl bildeten), so hätte er nach Lage der Dinge auf diesem Gebiet in unserer Ostmark den Lehrern hierüber mindestens rechtzeitig kurze Mitteilung machen müssen, schon um eventuell einem Vorfall wie dem geschilderten vorzubeugen. Vor allem aber wäre zu erwarten gewesen, daß der deutsch-katholische Pfarrer bei einer Visitation durch den deutsch-katholischen Bischof auch die Prüfung in deutscher Sprache vorangeestellt hätte, selbst wenn die deutschen Kinder sich in der Minderzahl befanden. Denn am Ende leben wir hier in deutschen Preußen.

* Der Streit bei der Firma Jaffé (Hohenholm) ist heute infolge einer Verständigung mit dem Kirch-Dunderschen Gewerksverein beigelegt worden.

Schneidemühl, 12. November. (Tod auf den Schienen.) Auf der Strecke Königs-Schneidemühl wurde vorgestern abend zwischen Kirchau und Buchholz die Ehefrau des Arbeiters Weiraum vom Zuge überfahren und sofort getötet.

Rosenberg, 11. November. (Todesfall beim Begräbnis.) Als die Leiche eines hiesigen Bürgers zu Grabe getragen wurde, stürzte einer der Leichenträger, der 63 Jahre alte Schneidermeister Lange, befinnungslos zu Boden. Er wurde in das nächste Haus getragen, doch starb er, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. — Ein weiterer Schlag traf die Angehörigen des Gestorbenen am gleichen Tage. Sein Bruder, der in Danzig wohnt, starb ebenfalls am Herzschlage. (Gef.)

Mordversuch gegen einen deutschen Lehrer.

(Fortsetzung.)

1. Bromberg, 13. November.

In der heutigen Sitzung, die um 9 Uhr vormittags begann, wurde zuerst der Domänenpächter Holz-Regewo Gut als Leumundzeuge über beide Angeklagte vernommen. Der Zeuge erklärte, sowohl über Kuras wie über Hernet nichts Schlechtes sagen zu können, beide seien tüchtige Arbeiter. Ob Kuras unter dem Einflusse des Hernet gestanden habe, wisse er nicht. H. sei Grundstücksbesitzer und bemittelt und übe dadurch einen gewissen Einfluß auf die unbemittelten Bewohner von Regewo-Gutland aus. Ob Hernet im Schulstreik besonders hervorgetreten sei, weiß der Zeuge nicht. — Ein anderer Zeuge erklärt, nichts davon zu wissen, daß Hernet Drohungen gegen den Lehrer G. ausgeprochen habe, es soll dies bei einer Versammlung in der Schulstreikangelegenheit geschehen sein. Der Zeuge hat eine solche Äußerung nicht gehört. Dagegen bekundete ein anderer Zeuge, daß im März d. J. Hernet zu ihm gesagt habe, er werde sich die Mißhandlung der Kinder noch eine Zeitlang ansehen, dann würde es schon anders werden. Eine Zeugin erzählt, daß sie mit ihrem Kinde, das der Lehrer mißhandelt habe, beim Arzt in Labischin gewesen sei. Dieser habe ihr geraten, das Kind acht Tage zu Hause zu behalten. Ein Attest habe sie nicht erhalten.

Gerichtssaal.

Berlin, 13. November. (Tel.) Die Strafkammer Zweibrücken verurteilte den Rechtsanwalt Schwab aus Pirmasens wegen Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis.

Das Urteil gegen Brand wegen Verleumdung des Reichszantlers ist rechtskräftig geworden, da der Verurteilte auf die Revision verzichtet hat.

Bunte Chronik.

— Über einen Eisenbahnunfall meldet uns der Draht aus Leipzig: Bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit dem einfahrenden Güterzug Berlin-Galle-Weipzig in Curgitz sind vier Personen verletzt worden. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Zusammenstoß wurde durch den Nebel verursacht.

— Hauseinkunft. In Großwardein stürzte gestern ein zweifelhäufiger Neubau ein; die Schuld an dem Unglücksfall soll den Baumeister treffen. Wie uns telegraphiert wird, sind bis gestern abend 9 Tote geborgen. Es befinden sich noch mehrere Tote unter den Trümmern. Von den Verletzten sind zwei im Krankenhaus gestorben.

— Ein realistischer „Don José“. Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es vor einigen Tagen im Hammerstein'schen Manhattan Opera House in New York während einer Carmen-Vorstellung. Signor Dalmorez, der den Don José verkörperte, drang mit so großer Leidenschaft auf die Darstellerin der Carmen (Signora Bresler Gianoli) ein, daß er seine Partnerin durch einen Dolchstoß nicht unerheblich verletzte. Die Sängerin brach ohnmächtig auf der Bühne zusammen und mußte in ein Hospital überführt werden.

— Ermordet aufgefunden wurde, wie uns ein Telegramm meldet, der Arbeiter Rudowicz aus Kuentzig in der Nähe der belgischen Grenze. Der Körper wies eine Anzahl Messerstiche auf. Zwei der Tat verdächtige Arbeiter wurden verhaftet. — Geheimnisvolles Dunkel umschwebt eine Tat, die im Forst bei Genthin begangen wurde. Dieser Tage wurde dort die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Mit einem Hammer, der im Walde lag, war dem Toten der Schädel zertrümmert worden. Die Klinge einer spitzen Schere war ihm in den Hals gestochen worden und sah noch in der Wunde. Der Mann mag etwa 20 bis 30 Jahre alt gewesen sein. Alle Anhaltspunkte zur Feststellung der Persönlichkeit fehlten. Einer der Mordwerkzeuge, der Hammer, wurde Mitte August aus einer Bude gestohlen, die bei Cader-Schleuze in einem Riezschachte steht.

C. K. Die Sprache des Diplomaten. Von dem neuen amerikanischen Gesandten in Berlin, Mr. David Lane Hill, dem Nachfolger von Charlemagne Tower wird im Gil Blas eine amüsantere kleine Anekdote erzählt. Es war zu der Zeit, da Mr. Hill noch Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt war. Eines Tages erscheint ein Reporter und bittet um Informationen über eine delikate politische Angelegenheit; aus politischen Gründen wird dem Besucher die Auskunft verweigert, aber der Reporter ist zäh und andringlich und will nicht weichen. „Also gut“, sagt Mr. Hill schließlich, „ich werde Sie zufriedenstellen; aber Sie werden einsehen, daß ich mich dabei einer sehr diplomatischen Ausdrucksweise bedienen muß.“ Und Mr. Hill fängt Lateinisch an zu sprechen. Der Journalist hatte keine humanitäre Bergegenheit. „Aber verzeihen Sie“, sagt er lächelnd, „ich verstehe kein einziges Wort.“ „Ich werde mich näher erklären“, antwortet Mr. Hill, und beginnt nun griechisch zu reden. Nach zwei Minuten bittet der unglückliche Reporter um Gnade. Mr. Hill bleibt unbarmherzig und setzt seine Erklärung auf Französisch fort. Das war zuviel; der Reporter ergreift endlich die Flucht, und am nächsten Tage erscheint der Berleger der Zeitung im Auswärtigen Amt, um sich bei dem Unterstaatssekretär zu erkundigen, warum dem Reporter die Auskunft verweigert worden sei. Mr. Hill aber konnte darauf lächelnd erwidern: „Aber ich habe ihm ja die größten Staatsheimlichkeiten offen anvertraut.“

O. K. Die Kosten der Wiederherstellungsarbeiten in Venedig. Der Einbruch des Campanile von San Marco hat die Italiener und die Venezianer Kommunalbehörden veranlaßt, eine Kommission einzusetzen, die alle übrigen älteren Bauwerke der Lagunenstadt im Hinblick auf ihre Stabilität einer genauen Prüfung unterziehen sollte. 1500 000 Lire sind bereits für eine Reihe von Restaurationsarbeiten ausgegeben worden. Nach weiteren Nachforschungen hat die Kommission noch eine weitere Reihe von Bauten bezeichnet, deren Erhaltung nur von baldigen Reparaturarbeiten abhängig bleibt. Für diese neuen Arbeiten sind jedoch weitere 1500 000 Lire bewilligt worden und das Werk soll nun ohne Verzug beginnen. In die Kosten teilen sich der Staat und die Stadt Venedig.

C. K. Eine historische Eisenbahnstation ist jetzt berrichtet worden, die kleine Station in Saint Cloud, die in Napoleons Tagen zum Empfang illustrierter Gäste benutzt zu werden pflegte. Am Sonntag hat man sie abgebrochen; 37 Jahre lang hat an dem kleinen Gebäude kein Zug mehr gehalten, Gras und Raubwerk überdeckte das melancholisch dreinschauende Gemäuer. In dem gleichen Tage, da Frankreichs Kriegserklärung an Preußen erlassen wurde, diente der Bahnhof zum letzten Male seinem Zwecke. In glänzenden Uniformen stiegen hier die Offiziere der kaiserlichen Garde aus, um bei Napoleon das Frühstück einzunehmen. Wenige Monate später, im Oktober 1870, war das alte Schloß Saint Cloud nur noch ein rauchender Trümmerhaufen.

Letzte Drahtnachrichten.

Beuthen O.-S., 13. November. In der gestern hier stattgehabten Generalversammlung des ober-schlesischen Roheisensyndikats ist eine Verlängerung des Syndikats auf ein weiteres Jahr, bis 1908, beschloffen worden.

Windsor, 13. November. „Daily Telegraph“ schreibt: Der Kaiser habe in Windsor gleich den familiären herzlichen Ton gefunden, der der Grundton des Besuchs sei und kein Mißton sei in der Heimat oder auswärts erklingen. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß durch das Zusammenwirken aller Souveräne und Regierungen die Welt in eine längere Periode friedlicher Entwicklung trete.

London, 13. November. Die Straße, durch welche der Kaiser heute seinen Einzug hält, ist mit zahllosen Fahnen geschmückt. Zahlreiche Gimpelchen und Zitate aus Shakespears sind angebracht. An einer Stelle erhebt sich ein 60 Fuß hoher Baldachin mit der Hohenzollernkrone und den Namen bedeutender deutscher und englischer Künstler und Gelehrter. Das Ende der Säulenhalle krönt ein goldfarbener Adler, überragt durch ein Emblem mit den Worten: „Unser gemeinsames Ziel ist der Friede und der Fortschritt der Zivilisation.“

London, 13. November. Während der gestrigen Debatte des Londoner Grasschaftsrats betreffend die Begrüßungsadresse an den Kaiser legte der sozialdemokratische Arbeitermann Sanders unter dem erregten Widerspruch anderer Mitglieder des Rates Protest ein gegen die Adresse. Die Rede wurde von lauten Entrüstungsrufen begleitet und der Antrag Sir John Bennis, in das Protokoll aufzunehmen, daß die Adresse einstimmig angenommen sei, genehmigt.

Wien, 13. November. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, überreichte der Kaiser dem Grafen Wedel bei der gestrigen Abschiedsaudienz die Brillanten zum Großkreuz des Stefanordens.

Tunis, 13. November. Die Regierung gibt bekannt, daß der Hafen von Tunis als pestfrei betrachtet werden kann.

Paris, 13. November. Wie die Blätter melden, wurde der Verdacht, daß der Schiffsführer Ulmo mit der kirchlich in Marseille entdeckten Spionagetur in Verbindung stehe durch eine bei dem verhafteten André vorgefundene Telegrammschrift erwiesen, welche lautet: „Annahme angebotener Schriftstücke unmöglich. Preis ist zu hoch.“

Portland, 13. November. Die Marchand-Nationalbank stellte heute ihre Geschäftstätigkeit ein. Die Depostiten betragen über 5 Millionen Dollars.

Frauenzeitung.

„Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, bietet neben einer reichen Belletristik wundervolle Moden-Gemälde für Erwachsene wie für Kinder, Haus-, Gesellschafts- und Straßentouren, sowie Wäsche und Handarbeiten. Abonnements pro Quartal nur 1 Mark, mit Moden- resp. Handarbeiten-Koloris 1,25 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterer und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Büchermarkt.

* Ein elegantes, kleines Geschenk für Damen ist der auch in diesem Jahre wieder erscheinende **Saude u. Spener'sche Damen-Almanach** (42. Jahrg für 1908). Verlag von Saude u. Spener, Berlin. — Das hübsch geschmackvoll mit Goldschnitt, Eisenbeschlag, kunstvollem Titelbild, doppelfarbigen Druck, Bleistift und Bitternarten-tafel ausgezeichnete Büchlein vereinigt in sich Taschenkalender, Notiz- und Tagebuch in zierlicher Form. Eine gemüthvolle Erzählung erhellt noch den Reiz des Büchleins, welches auch wegen seiner Billigkeit (Preis 2 Mark) bei jeder Gelegenheit als passendes Geschenk empfohlen werden kann.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Ratel.

Vom 28. Oktober bis 4. November.

Aufgebote. Schachmeister Friedrich Haß, Jba Fedder, beide hier. Cuv. Eisenbahn-Lokomotivführer Paul Fikner, Pauline Weber, beide hier. Arbeiter Ignaz Dutkiewicz, Marianna Kinoska, beide hier. Arbeiter Stanislaus Kwiakowski, Katarina Wozniak, beide hier. Geschäftlichen. Arbeiter Wojzianka Piotek, Stanislaw Smala, beide hier. Geburten. Arbeiter August Wirus 1 S. Arbeiter Andreas Nowe 1 S. Bezirksfeldwebel Erich Sielaff 1 S. Arbeiter Roman Janowski 1 S. Sterbefälle. Arbeiter August Zelle 65 J. Renteneinpänger Johann Bolkowski 62 J. Eine mehrfache Tochter.

Meteorologische Beobachtungen

der öffentlichen Wetterdienststelle Bromberg. Höhe der meteorologischen Station 54 m über NN.

Tagestafel für Donnerstag, 14. November. Sonnenaufgang 7 Uhr 23 Min., Sonnenuntergang 4 Uhr 6 Min. Mondaufgang 2 Uhr 37 Min. nachm. Monduntergang 12 Uhr — Min. nachm.

Monat	Jahr	Zeit	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Barometer	Luftfeuchtigkeit
11	12	21.11.07	7,3	7,7	8,6	ND	leicht	00
9	abb.	7,5	2,3	100	SD	—	—	81
13	7	um	7,7	4,1	9,9	W	—	101

12. November: Höchste Temperatur: 7,7°, niedrigste nachts 2,2°, Tagesmittel 3,7°.

Bemerkungen: Anhaltend Nebel. Die Beobachtungen beziehen sich auf Ortszeit und werden 12' vor dem Schlage der Uhr ausgeführt.

Handelsnachrichten.

Antike Marktpreis-Notierungen. Bromberg, den 13. November 1907.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen 100 Hg.	23-22	Butter 1 Hg.	2,80
Roggen	20,50	Eier 100 Hg.	8-7,50
Gerste	16,50	Stroh	5-4,60
Hafer	17,50	Krummstroh	—
Erbsen	20-19	Spiritus p. Liter	—
Kartoffeln	5-4,5	Terb. Schöb	4,60

Bromberg, 13. November. Antl. Handelskammerbericht. Weizen unv., brandfrei, mindestens 128 Pf. holl. wiegend, 228 Pf., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., gut, gesund, mindestens 121 Pf. holl. wiegend, 198 Pf., mindestens 119 Pf. holl. wiegend 191 Pf., leichtere Qualitäten 171-190 Pf. — Gerste zu Mällezwecken 154-160 Pf., Brauware 153-165 Pf. — Erbsen: Futterware 180-190 Pf. Kochware ohne Handel. — Hafer: 150-160 Pf. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Danzig, 12. November. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer weiß 737 Gr. 220 M., rot 703 Gr. 216 M., Sommer 763 Gr. 232 M. per Tonne. — Roggen höher. Anzahl ist inländischer von 678 bis 726 Gr. 201 M. Preis per 714 Gr. (= 121 Pf. Danziger oder 120 Pf. Königsberger Schele) per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe mit Geruch 650 Gr. 158 M., russ. zum Transit ab Speicher mit großem Zoll 612 Gr. 136 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 164, 165 und 166 M., hell 168 M., hell 170 M., weiß 171 M., feiner 173 M. per Tonne. — Erbsen russische zum Transit weisse Futter 162 M. per Tonne gehandelt. — Weizen: Tritic. — Temperatur: + 5° N. Wind: SW.

Wetzl., 12. November. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, per April 12,76 Gd., 12,77 Br., per Oktober 11,28 Gd., 11,29 Br. — Roggen per April 11,94 Gd., 11,95 Br. — Hafer per April 8,64 Gd., 8,65 Br. — Mais per Mai 7,37 Gd., 7,38 Br. — Mais per August 17,15 Gd., 17,25 Br. — Weizen: Regenerisch.

New-York, 12. November. Weizen per Dezember D. 104 1/2 C. „ per Mai D. 109 1/2 C.

Antl. Bericht der städt. Markthandlungsdirektion. Berlin, 12. November 1907.

Ware	Preis	Ware	Preis
Fleisch p. 50 kg	70-72	Viehner lungep. St.	6,60-1,00
Rindfleisch	75-85	Lamben p. St.	0,40-0,60
Kalb- und Hammelfleisch	80-95	Ämten j. p. St.	1,40-2,00
Schweinefleisch	70-74	Wäpfe la p. 1/2 kg	0,55-0,60
Wild p. 1/2 kg	52-60	Ämten p. 1/2 kg	—
Rehbock	0,60-0,72	Wäpfe p. Schöb	5,20-5,80
Rotwild	0,40-0,50	Grüße p. Schöb	—
Damwild	0,40-0,50	Butter	—
Wildschweine	—	Wäpfe (rc. Berlin)	126-130
Geflügel	—	la per 50 kg	118-122
Hühner, alt p. St.	1,50-2,00	IIa bo.	—

Schiffverkehr vom 12./11. bis 13./11., mittags 12 Uhr

Name des Schiffsführers	Warenladung	Von	Nach
S. Schlaak	Roggen	Bromberg	Berlin
A. Neumann	do.	do.	do.
H. Rudnicki	Roggen	Kruschwitz	Danzig
S. Hinge	do.	do.	do.
S. Gzarnicki	do.	do.	do.
B. Treubel	do.	do.	Amsee-Danzig
L. Fehst	do.	do.	do.
H. Fabianski	do.	do.	Montwy-Danzig
E. Suminski	do.	do.	do.
R. Schattke	Kief. Bretter	Danzig	Landaberg
L. Pawski	do.	do.	do.
W. Bernick	ungekocht	Ratel	Schönhausen
R. Wöh	Gitter	Hamburg	Bromberg
D. Toeber	do.	Stettin	Bromberg
Sommerfeld	Handtücher	Amthal	Wobesitz
R. Wobite	Steinkohlen	Stettin	Bromberg
Wojtkowski	Roggen	Kruschwitz	Danzig

Neudamm, 11. November. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 300, 301, Eggerecht mit 46 Fischen; Tour Nr. 302, Rehm mit 11 Fischen; Tour Nr. 303, Machatschek mit 6 Fischen.

Neudamm, 12. November. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 304-5, Habermann u. Moritz mit 31 Fischen.

Nach schwerer Krankheit — rasche Erholung.

Die Unterzucht des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Mainz, den 25. Juni 1907. Der Bezirks-Kommissar J. B. Dammersdorf, Mainz, den 23. Mai 1907. Infolge Blutarum fühlte ich mich sehr schwach und hatte ein sehr blaßes Aussehen. Mitte Dezember verlassenen Jahres wurde ich von Rippenentzündung befallen und gewungen einige Wochen das Bett zu hüten. Um diese Zeit las ich von Ihrem Bionon und sah mich veranlaßt, eine kleine Versucht zu machen. Ich gebrauchte drei Pakete im Zeitraum von vier Wochen und nahm das selbe dreimal täglich zu mir, morgens, mittags und abends und zwar unter Zutun von Schokolade. — Ich nahm es auf diese Weise gerne zu mir und fühlte mich von Tag zu Tag wohler. Inwiefern das Bionon auf die Bluterneuerung einwirkte, konnte ich wahrnehmen, als ich wieder zu arbeiten anging; ich war nicht nur arbeitsfreudiger und kräftiger, sondern ich wurde auch von allen denen, die mich kannten, ob meines frischen Aussehens bewundert und dadurch wurde es mir klar, daß es nur Bionon sein konnte, welches dieses frische Aussehen hervorrief. Ich fühle mich heute wohler wie zuvor und schreibe dies — wie schon oben gesagt — der Wirkung des Bionon zu. Dies der Wahrheit gemäß. Hochachtung! J. G. O. r. g. Bionon ist in Apoth., Droger. usw. das Paket zu Nr. erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht.

Nichts ist besser als die allein echte Dr. Kuhnsche Edelweiß-Creme und -Seife, wenn Hautunreinigkeiten, Mitesser, Sommerprossen, Falten usw. die Haut verunzieren. Wegen der vielen wertvollen Nachahmungen achte man genau auf den Namen des Fabrikanten. Hier in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. November.

*** Bromberger Droschken.** Daß das Bromberger Droschkenwesen nicht zu den idealsten Einrichtungen dieser Welt gehört, darüber dürfte kein Streit sein. Von der Tatsache, daß einzelne der im Gebrauch befindlichen Droschkenwagen bereits ein recht ehrwürdiges Alter aufweisen und demgemäß so gut wie jede Bequemlichkeit vermessen lassen, wollen wir absehen und nur auf einige andere Mängel der Institution hinweisen, die Einheimischen und Fremden häufig genug Ärger bereiten. Die häufigste Plage, die man hört, ist, daß sehr oft zur Ankunft einzelner, erfahrungsgemäß stark besetzter Büge nur wenige oder gar keine Droschken am Bahnhof sind. Kommen Reisende mit Gepäck an, so können sie zusehen, wie sie weiter kommen. Die Hotelwagen und die Straßenbahn bieten für die fehlenden Droschken keinen Ersatz, denn nicht jeder Ankommende will nach dem Hotel und nicht jeder hat sein Domizil an der Straßenbahn. Die letztere ist übrigens auch bei Ankunft der Nachtzüge nicht mehr im Betrieb. Es kommt häufig vor, daß Reisende hier ihre Nachtfahrten unterbrechen, um zu nächtigen. Passiert es ihnen nun, daß sie mangels einer Droschke sich, vielleicht bei schlechtem Wetter, zu Fuß auf den Weg machen müssen, um ein Hotel zu suchen, so werden sie sich ein zweites Mal bitten, den Versuch mit Bromberg zu erneuern. Ein weiterer Mißstand ist, daß man bei der hier geltenden Praxis kaum in der Lage ist, sich für die Nachtrisp. Morgenstunden eine Droschke zum Bahnhof zu beschaffen. Will man sich zu dem Zwecke eine Droschke bestellen, so bekommt man in der Regel zur Antwort: „Ich habe keinen Nachtdienst; die Nachtdroschken stehen da und da.“ Man eilt nun spornstreichs von einem Droschkenhalteplatz zum anderen, und wenn man gerade Glück hat, gelangt es einem vielleicht nach einem Stundenlangen Hin- und Her einen Wagen zu erwischen. Es ist klar, daß solche Verhältnisse in unser modernes Zeitalter, das bekanntlich im Zeichen des Verkehrs stehen soll, ungehörig hineingepaßt wie die Faust aufs Auge. Es kommt ja vor, daß auch einmal ein Droschkenkutscher, der keinen Nachtdienst hat, eine Bestellung für die Nacht annimmt; er berechnet dann aber, wie uns berichtet wird, die doppelte oder dreifache Tage. Es wäre an der Zeit, daß von Amtswegen dieser lässliche Pöpel, der die Physiognomie des sonst modernen Brombergers verunziert, kurzer Hand abgeschnitten würde. Die Einrichtung ist kleinstädtisch und gehört in Bromberg in die Kumpfkammer. Entweder müßte jede Droschke für einen amtlich festgesetzten Taxipreis auch für Nachtfahrten zu haben sein, oder es müßte im Zentrum der Stadt eine Stelle vorhanden sein, wo man eine Droschkenbestellung für die Nacht anbringen kann. Daß man dem Publikum zumute, im Bedarfsfalle hinter den Nachtdroschken herzuläufen, ist eigenartig genug. Zum Schluß noch eins. Seit einiger Zeit dürfen die Droschken am Bahnhof nicht mehr vorfahren, sie müssen vielmehr am Eingang der Bahnhofstraße halten. Die Einrichtung ist vermutlich deshalb getroffen, weil sich die Privat- und Hotelwagen, die die beiden Seiten des Vorplatzes einnehmen, häufen; sie ist aber für das Publikum, besonders bei schlechtem Wetter, mit Unzulänglichkeiten verknüpft und müßte je eher desto besser beseitigt werden. Das Recht, möglichst trockenen Fußes in den Wagen zu steigen, muß jeder haben; irgend welche Bevorzugungen sind hier durchaus nicht am Platze. Wenn sich in den Großstädten wie Berlin und Breslau das Vorfahren der Wagen durchführen läßt, muß es auch in Bromberg möglich sein. Wenn der Bahnhofplatz für den Wagenstand zu klein ist, dann steht zu dem Zwecke die Friedrich-Wilhelmstraße zur Verfügung.

† Vorjahrsverein Bromberg. Die ordentliche Generalversammlung fand vorgestern im Saale des Rühmischen Restaurants statt. Abends 8¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rentier Kasprowick, die Versammlung mit einem Kaiserhoch, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Direktor Herbert machte der Versammlung Mitteilung über die geistigen Geschäftsergebnisse während der ersten neun Monate des laufenden Jahres, indem er eine Gegenüberstellung der Ergebnisse des gleichen Zeitraums des Vorjahres gab. Danach waren neu eingetreten 1906: 40, 1907: 48 Mitglieder. Auf Wechsel wurden verausgabt 1906: 2259 509 Mark, 1907: 2653 923 Mark, die Netto-Einzahlung betrug 1906: 38 122 Mark, 1907: 43 125 Mark, also mehr 5003 Mark, rückdiskontierte bei der Reichsbank 1906: 579 346 Mark, 1907: 1 291 646 Mark, also mehr 712 300 Mark usw. Eine gleiche Zunahme hat auch das Geschäft im laufenden Vierteljahr, in den Monaten Oktober und November, gezeigt. Bei den erheblichen Rückdiskontierungen ist allerdings die Zinseinsparung auch entsprechend höher gewesen, und der Gewinn wird besonders dadurch beeinträchtigt, daß für die jetzigen Rückdiskonten ein höherer Zinssatz zu zahlen ist, als er bei der Zinseinsparung bzw. beim Ankauf dieser Wechsel den Kunden berechnet wurde. Immerhin ist für das laufende Geschäftsjahr voraussichtlich ein ganz günstiger Abschluß zu erwarten. Zu Punkt 2 berichtete Eisenbahnsekretär Kriente namens der Rechnungsrevisionskommission über die während der ersten neun Monate des Jahres ausgeführten Revisionen, welche zu Ausstellungen keine Veranlassung gaben. Hierauf wurde der bisherige Direktor Herbert, dessen Amtsperiode am 31. März 1908 abläuft, auf fernere sechs Jahre einstimmig wiedergewählt. Die zum Jahresabschluss infolge Beendigung der Wahlzeit auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Maurermeister Kose,

Kaufmann Hermann Albrecht und Zimmermeister Schmidt wurden wiedergewählt und in Stelle des verstorbenen Fabrikbesizers Zimmer und des Fabrikanten Trenkert der Dampfziegeleibesitzer Gelhorn und Marmorwarenfabrikant Paul Albrecht neugewählt. Zur Einschätzung der Mitglieder des Aufsichtsrats wählte die Versammlung die Herren A. Cohnfeld, Otto Wegner, Paul Gorges, R. Berndt und W. Schülke und schloß auf Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats sechs Mitglieder, welche ihren statutarischen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, aus der Genossenschaft aus. Der vom Aufsichtsrat empfohlene Entschädigung an die Rechnungs-Revisionskommission des Aufsichtsrats stimmte die Versammlung zu, und der Vorsitzende schloß nach Verlesung und Vollziehung des Protokolls die Sitzung um 10¼ Uhr.

*** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben:** Am Donnerstag geht der Schwant „Die gelbe Gefahr“, welcher infolge der Erkrankung von Frl. Häufler vom Spielplan abgesetzt werden mußte, mit Frl. Sander in der Kitzelrolle wieder in Szene. Der am Freitag zum ersten Male über die Bühne gehende Einakter „Fluß“, vom anderen Ufer“ von Felix Salten führt folgende Untertitel: „Der Graf“, „Der Ernst des Lebens“, „Aufschiebung“. Die beiden ersten Stücke behandeln den Gegensatz zwischen Hoch und Niedrig und den sich daraus ergebenden Lebensanschauungen. Das dritte Stück ist eine übermüthige Komödie, in welcher ein kranker Mann, welcher sich dem Tode nahe fühlt, sich schleunigst mit seiner ehemaligen Geliebten trauen läßt, um sein Kind zu legitimieren; dann wird er unerwartet wieder gesund und kommt dadurch in die verwirrtsten Situationen. Der Verfasser feilt das Interesse der Zuhörer bis zum Schluß.

† Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen. Unter dem Vorsitz der Frau Oberregierungsrat Albrecht fand vorgestern die Generalversammlung der Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen, Abteilung des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, statt. Von den Vorstandsmitgliedern waren anwesend Frau Generalleutnant Held, Frau Regierungsrat Schulermann, Frau Kommerzienrat Gamm und der Schriftführer Regierungsrat Dr. Buding. Es wurde zunächst Vortrag über die finanzielle Lage des Vereins erstattet. Nach diesem Bericht ergibt sich, daß der Vermögensbestand des Vereins 2018,36 Mark beträgt. Die laufenden Einnahmen betragen 665,45 Mark, denen an laufenden Ausgaben 629,17 Mark gegenüberstehen. Der Vorstand beauftragte die stellvertretende Vorsitzende, das Vorstandsmitglied Frau Generalkommissionspräsident Müller, und den Schriftführer in Gemeinshaft mit dem Oberstabsarzt Dr. Neumann, der sich hierzu in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, die erforderlichen Maßnahmen für die Kriegsvorbereitung zu treffen. Es sollen Verträge mit leistungsfähigen Firmen abgeschlossen werden über Lieferung von Krankenpflegeartikeln für den Fall des Ausbruchs eines Krieges. Das von der Vereinigung unterhaltene Krankenpflege-Spitalsdepot Danzigerstraße 39 ist von 83 Kranken besucht worden, denen 95 Gegenstände geliehen worden sind. Von diesen haben 54 den vorjährigen Leihpreis gezahlt, für 10 ist eine Ermäßigung zuteil geworden und 19 unbemittelten Kranken sind die Gegenstände unentgeltlich abgegeben worden. Im Anschluß an die Generalversammlung fand durch Oberstabsarzt Dr. Neumann die Eröffnung des diesjährigen theoretischen Ausbildungskurses für Krankenpflegerinnen statt. Es hatten sich 22 Damen eingefunden, die sich in die Liste der Teilnehmerinnen eintragen ließen. Hierdurch erhöht sich die Mitgliederzahl des Vereins auf 146. Es sei noch bemerkt, daß der praktische Arzt Dr. Dettmer den chirurgischen Teil der Ausbildung der Pflegerinnen leiten wird.

*** Postverbindung nach Deutsch-Südwestafrika.** Mit Rücksicht darauf, daß nach Beendigung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika außer gewöhnliche Postverbindungsmöglichkeiten und die regelmäßigen Postförderungsgelegenheiten aus den laufenden postamtlichen Mitteilungen über die Postverbindungen nach außereuropäischen Ländern zu ersehen sind, wird die besondere Veröffentlichung der nächsten Postverbindungen nach Deutsch-Südwestafrika seitens des Reichs-Postamts eingestellt.

L. Jordan, 11. November. (Wählerberjammlung.) Mit Rücksicht auf die Bevölkerungszahl hätte unser Städtchen Anspruch auf 18 Stadtverordnete. Die bisherigen Stadtverordneten haben sich aber auf eine Anzahl von 12 Vertretern geeinigt. Die diesjährige Stadtverordnetenwahl findet am Mittwoch, 27. November, in Bogels Hotel statt. In der ersten Abteilung scheidet der praktische Arzt Dr. Sebbel aus und in der dritten Abteilung ist ein Stadtverordnetenmandat durch Sterbefall erledigt. Es müssen daher in diesen beiden Abteilungen je drei Stadtverordnete gewählt werden, während in der zweiten Abteilung, in der niemand ausscheidet, nur zwei gewählt werden. Am Sonnabend fand in Bogels Hotel eine Versammlung der Wähler der dritten Abteilung zwecks Aufstellung der Kandidaten statt. Die Versammlung, welche gut besucht war, stellte mit großer Majorität die Herren Mühlenbesitzer Hermann Gadschke, Fabrikleiter Theodor Scholz und Stellmachermeister Karl Schwarz jun. als Kandidaten auf. Die bisherigen Stadtverordneten erstatteten Bericht über ihre Tätigkeit im Stadtverordnetenkollegium und stellten ein Arbeitsprogramm für die Zukunft auf, dem die Versammlung voll und ganz beistimmte.

x Friedheim, 12. November. (Erhöhter Zinssuß. Gastwirtschaftverein.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Zinssuß für Spareinlagen bei der hiesigen Stadtsparkasse vom 1. Januar 1908 ab von 3½

Prozent auf 4 Prozent zu erhöhen. — Es besteht hier die Absicht, einen Gastwirtschaftverein zu gründen.

Krotzsch, 12. November. (Ersatzwahl.) Bei der heutigen Ersatzwahl der Stadtverordnetenversammlung wurde in der ersten Abteilung an Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen praktischen Arztes Dr. Below der Kaufmann Adolf Bohn mit 8 gegen 1 Stimme gewählt.

= Hohensalza, 12. November. (Dismarkensverein.) In der heutigen gut besuchten Versammlung des Dismarkensvereins hielt Generalsekretär Böhmer einen Vortrag über die Erfolge der Tätigkeit der Anstaltungskommission.

= Hohensalza, 12. November. (Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Pistole) wurde der 13jährige Sohn des Schuhmachermeisters Remanski in der Posenerstraße tödlich verletzt. Der Knabe spielte mit mehreren Altersgenossen, die, nachdem das Unglück geschehen war, sich schleunigst aus dem Staube machten. Wie der Vorfall sich abgepielt hat, konnte infolgedessen noch nicht festgestellt werden. Die Eltern des verunglückten Knaben waren nach Labischin gefahren und wurden bei ihrer Ankunft mit dieser Fiobspost empfangen.

Zanowitz, 10. November. (Blöthlicher Tod.) Der Rittergutsbesitzer Seelmacher aus Dameslaw bei Zanowitz wurde heute nachmittags plötzlich vom Herzschlage getroffen. Der Verstorbene war Vorstandsmitglied der Zanowitzer Genossenschaft und hat mit Anteil an deren Emporblühen.

M Gnesen, 12. November. (Die Stadtverordnetenwahlen) haben hier heute begonnen, und es sind 14 Stadtväter zu wählen. Noch im letzten Augenblick, am vergangenen Sonntag, wurde im katholischen Vereinshaus eine große Versammlung abgehalten, die auch ihrerseits Kandidaten aufgestellt hatte. Die Polen, die in feiner Abteilung Aussicht auf Erfolg haben, verbreiteten nun unter ihren Wählern die Mär von angeblichen Unstimmigkeiten im deutschen Lager. Dieser eigenartige Ansporn hat seinen Zweck insofern nicht verfehlt, als die Polen heute in der dritten Wahlabteilung sich stark an der Wahl beteiligten.

Königsberg, 11. November. (Fünfzig-jähriges Amtsjubiläum.) Der Landeshauptmann von Ostpreußen, Herr v. Brandt, beging am Sonntag unter Beteiligung weitester Kreise das 50jährige Jubiläum seiner Diensttätigkeit. Es gratulierten Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Vertreter aller staatlichen und provinziellen Behörden, Abordnungen zahlreicher Körperschaften und Vereine, auch die Wohlthätigkeitsinstitute, zumeist unter Überreichung ihrer Geschenke und Adressen.

Mordversuch gegen einen deutschen Lehrer.

† Bromberg, 13. November.

Gestern begann, wie bereits mitgeteilt, vor dem hiesigen Schwurgericht die Vernehmung wegen verdächtigten Mordes gegen den Wiesenwärter Johann Kuras und wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen gegen den Landwirt Ignaz Hernet aus Jezewo Gausland.

In dieser Dittschkeit besteht eine Volksschule, an der seit dem 15. Oktober 1906 der Lehrer Moczynski angestellt war. Beim Beginn des Winterhalbjahres, am 23. Oktober 1906, überreichten fast alle Schulkinder dem Lehrer die bekannten Schultreueketteln, deren Anzahl rund 100 betrug. Dem Lehrer antworteten nur drei Kinder im Religionsunterricht in deutscher Sprache.

Vom 1. Juli d. J. ab wurde noch ein zweiter Lehrer Golefin Gabrielski an dieser Schule angestellt. Seine Anstellung erfolgte auf Kosten der Gemeinde. Die Stimmung gegen ihn war, weil er nicht polnisch sprach, sehr feindselig. Am ersten Unterrichtstage beantworteten nur sieben Kinder den Gruß deutsch, die anderen aber nicht, so daß der Lehrer zur Züchtigung der Kinder schritt.

Am Nachmittag desselben Tages erschienen bei dem Lehrer vier Schulbater unter Führung des Landwirts Ignaz Hernet, des zweiten Angeklagten und erklärten ihm: der deutsche Gruß „Guten Tag“ hinge nach ihrer Meinung mit der Religion zusammen, sie hätten deshalb ihren Kindern verboten, den deutschen Gruß zu sprechen. Der Lehrer G. entgegnete ihnen, daß er auf dem deutschen Gruß bestehen müsse und die Kinder weiter strafen müsse, wenn sie ihm den deutschen Gruß verweigerten. Die Schulbater entfernten sich mit der Drohung, daß sie sich bei dem Herrn Minister telegraphisch beschweren würden. Zu der Tat ist hierauf am 5. April an den Kultusminister ein von 10 Schulbatern unterschriebenes Telegramm folgenden Inhalts abgegangen worden: „Lehrer Moczynski und Gabrielski aus Jezewo Gausland bei Labischin haben heute am 1. Schultag unsere Kinder unmeniglich verhalten, sogar sechsjährige zum ersten Male zur Schule geschickte Kinder. Unterzeichnete bitten ergebenst und dringend der Barbarei ein Ende zu machen.“

Als Gabrielski Kinder des Hernet wieder einmal gezüchtigt hatte, beschwerte sich Ignaz Hernet bei G. von neuem darüber und äußerte zu diesem Zweck: „Das wird schlimm enden.“ Am Mittwoch, 21. August d. J. fühlte sich der Lehrer G. unwohl und legte sich bereits abends 7 Uhr ins Bett. Gegen 9 Uhr schlief er ein. Mitten in der Nacht erwachte er durch einen lauten Knall. Unmittelbar hierauf brach sein Bett unter ihm ein, so daß der Strohsack am Kopfende zur Erde fiel. Gleichzeitig hörte er ein Geräusch, wie wenn mehrere Personen von dem Schulgebäude fortliefen. G. sprang auf, lief zum Fenster und bemerkte, daß die untere Fensterleiste des einen Fensters zertrümmert war. Etwa um 6 Uhr morgens sah er, daß in dem Seitenbrette des

Bettes ein Schrotfuß lag. Er holte nun seinen Kollegen Moczynski, und beide stellten fest, daß in dem Seitenbrette der Bettstelle rund 80 Schrotkörner lagen. Auf der Erde unter der Schußstelle lag noch ein Schrotkorn. Das Seitenbrett der Bettstelle war in der Rängsrichtung geplatzt und mehrere Schrotkörner hatten die Seitenbretter durchschlagen.

In der Stube wurde ein Schußpfropfen gefunden, der aus einem Blatte der „Gazeta Grudzianska“ gemacht war. Zwei große Glasstücke der zertrümmerten Scheibe lagen auf dem Boden des Zimmers.

Nach dem Bekanntwerden dieses Attentats wurden bei verschiedenen Personen Hausdurchsuchungen abgehalten. Bei dem Wiesenwärter Kuras, dem ersten Angeklagten, wurden gefunden:

- a. ein Gewehr, dessen rechter Lauf abgesehen, der linke Lauf noch geladen war; sowohl der Hahn als auch die Mündung des Gewehrs waren mit Kalk belegt,
- b. eine Partie Schrot,
- c. Seidenpapier von derselben Art, wie das an der Schußstelle gefundene,
- d. im Spinde des Kuras ein Briefumschlag.

Es wurde ferner festgestellt, daß das Schrot von derselben Größe und Masse war, wie das unter dem Bett des Lehrers Gabrielski gefundene Schrotkorn.

Auf Kuras lenkte sich nunmehr der Verdacht der Täterschaft. Er wurde in Haft genommen und vor dem Distriktskommissar sowie auch vor dem Untersuchungsrichter legte er ein Geständnis dahingehend ab, daß er den Schuß in die Stube des Lehrers G. abgegeben und Hernet ihn hierzu überredet habe. Infolgedessen wurde auch Hernet, der zweite Angeklagte, verhaftet.

Im Gerichtssaale vor dem Tische der Verteidiger, der Rechtsanwältin Kuhn und Dr. Hecht, befindet sich das Bettgestell, in welchem der Lehrer G., wie bereits geteilt mitgeteilt, geschlafen und das von Schrotkörnern, wie oben angegeben, getroffen worden ist. In einer aufgestellten Tafel ist ein Plan angebracht über die Lage des Schulgrundstücks und der Nachbargrundstücke in Jezewo Gausland. Ferner liegen auf dem Gerichtstische das Gewehr des Kuras, dann verschiedene Schachteln mit Schrotkörnern, die bei der Hausdurchsuchung bei Kuras vorgefunden wurden und einige andere Gegenstände. Die Feststellung der Persönlichkeiten der Angeklagten ergibt, daß beide verheiratet sind; Kuras noch nicht und Hernet nur wegen Überretungen bestraft ist. — Zunächst erfolgt die Vernehmung des Kuras. Sie geschieht durch den Dolmetscher, da K. nur der polnischen Sprache mächtig ist. Er erzählte, am 21. August d. J., abends 11 Uhr, sei Hernet zu ihm gekommen, habe ans Fenster geklopft und ihn aufgefordert, mit ihm zum Tisch zu kommen. Er habe die Nege aufgeschloß und hierbei habe ihn Hernet gefragt, er solle sein Gewehr mitnehmen. Auf seine Frage, wozu er — Kuras — das Gewehr mitnehmen sollte, habe Hernet gesagt: „Nimm es nur mit“ und hierbei gleichzeitig gefragt, ob es geladen sei, und auf seine Antwort, mit schwachem Schrot, habe er ihn aufgefordert, das Gewehr zu entladen und mit grobem Schrot zu laden. Er habe sich damals keine Gedanken gemacht, wozu das sein sollte. Unterwegs habe Hernet darüber gefragt, daß der Lehrer die Kinder so sehr schlage.

Kuras erzählte dann weiter: Wir gingen an der Schule vorbei und blieben in einem Gebüsch stehen. G. hatte einen langen Stock bei sich. Auf seine Frage, was er mit dem Stocke wolle, antwortete er, daß er ihn wohl werde gebrauchen können. Durch lautes Hundegebell wurden wir in der Unterhaltung gestört. Da sagte G. plötzlich, wenn die Hunde zu bellen aufgehört haben, werden wir an die Schule gehen, er — Hernet — würde das Fenster einschlagen und mit dem Stocke die Gardine beiseite ziehen und Du fernerst dann in die Stube hinein. Vorher aber schwörst Du, daß Du nichts ausfragst. Er meinte dann ferner noch, als K. bemerkte, daß es Sünde wäre, „die Sünde falle auf den Lehrer, warum mißhandelt er unsere Kinder so“, dann werden wir auch dem anderen Lehrer Furcht beibringen. Vor dem Schulgebäude angekommen, sah ich durch das Fenster in die Stube des Lehrers, ich habe das Gewehr hochgehalten, um den Lehrer G. nur zu erschrecken, nicht aber um ihn zu töten. Nach dem abgefeuerten Schusse haben wir beide die Flucht ergriffen.

Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er früher anders ausgesagt habe, bemerkt er, daß er heute richtig ausgesagt habe, gibt aber die Möglichkeit zu, heute vielleicht etwas ausgelassen zu haben. Der zweite Angeklagte bestreitet die ihn belastenden Aussagen des Kuras. Er sei nicht mit ihm mitgegangen und sei nicht dabei gewesen, als dieser den Schuß durch das Fenster abgegeben habe. Als sie vom Tisch kamen, sei er nach Hause gegangen. Es folgte dann eine eingehende Vernehmung beider Angeklagten über den in Jezewo ausgebrochenen Schultreue. Erst gegen 1 Uhr war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es trat nunmehr eine Pause bis 2 Uhr ein.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung wurde in die Beweisaufnahme eingetreten und zunächst die Lehrer Gabrielski und Moczynski als Zeugen vernommen. Sie bestätigten nur das, was die Anklage enthält. Der als Zeuge vernommene Distriktskommissar läßt sich eingehend über den Befund bei der Hausdurchsuchung aus und erzählte u. a. auch, daß in Jezewo davon gesprochen wurde, ein fremder Reisender hätte erzählt, wenn in Berlin die Kinder so mißhandelt würden von den Lehrern, würden die Mütter der Kinder die Lehrer totschießen. Nachdem noch zwei Polizeibeamte — der Gendarmeriewachmeister und ein Gendarm als Zeugen vernommen worden waren, wurde die Verhandlung vertagt, um heute fortgesetzt zu werden. Zu derselben sind noch zwei Zeugen von der Verteidigung geladen.

Gerichtssaal.

München, 9. November. Die Revisionsberhandlung im Prozesse des wegen Raubmordes vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurteilten David Niederhofer findet am 14. November vor dem Reichsgerichte in Leipzig statt.

Bunte Chronik.

Polizeihunde vor dem Kronprinzen. Auf dem Gelände südlich der Kadetten-Anstalt in Groß-Dietterfelde führte am Montag vormittag der „Berein zur Förderung der Zucht und Verwendung von Polizeihunden“ in Hagen i. W. dem Kronprinzen sechs ausgebildete Polizeihunde vor. Es waren dies zwei Wire-Baloo-Terriers, zwei Dobermann-Pinscher, zwei Schäferhunde. Die Hunde wurden geprüft in folgenden Leistungen: Bewachen von Gegenständen, Springen über Hindernisse, Verfolgung von Verbrechern, Verteidigung des Führers ohne Befehl und in anderen Übungen, die in den Rahmen des Sicherheits- und Ermittlungsdienstes fallen. Der Kronprinz sprach seine Befriedigung über die Leistungen der Tiere aus.

Eine glückliche Stadt. Aus Galtorn i. W. wird gemeldet: Dieser Tage konnte sich jeder Vollbürger unserer Stadt 30 Mark und jeder Halbbürger 15 Mark aus den Überschüssen der Kasse für das gemeinschaftlich verwaltete Bürgervermögen holen. In alten Zeiten sollen wesentlich höhere Beträge und dann auch alljährlich zur Verteilung gekommen sein, was leider in unseren Tagen nicht mehr vorkommt. Bei dieser Gelegenheit sei auch an ein Wort aus der „guten alten Zeit“ erinnert, das man sich in gelligen Zusammenkünften der „Fahlbürger“ gerne erzählt. Vor so und soviel Jahren mußte der Polizeidiener aus Anlaß der Bürgergeldverteilung beim Ausschellen durch die Straßen bekannt machen: „Wer von den berechtigten Bürgern nicht bis morgen mittag das Bürgergeld abgeholt hat, dem wird es zur Strafe ins Haus gebracht.“

Mit militärischen Ehren begraben wurde in Köslin eine Frau K o r t m a n n. Die Dame, die ein Alter von 90 Jahren erreicht hat, war im Kriege 1870/71 Pflegerin in einem Krankenhaus in Berlin und nahm sich unermüdet der Verwundeten an. In Anerkennung dieser Opferwilligkeit und Menschenfreundlichkeit wurde sie damals mit der Kriegsmedaille für Nichtkämpfer ausgezeichnet und später wurde ihr noch die Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille verliehen.

Ein Opfer des § 175. Der Oberpostschaffner W r a h a m in Erfurt hat sich mit Blausäure vergiftet, weil gegen ihn Strafverfolgung wegen Verbrechen gegen § 175 St.-G.-B. eingeleitet worden war.

Guten Appetit! Delikate Wurst scheint in einer Halleischen Fleischerei hergestellt zu werden. Wenigstens muß man das aus folgender Bescheinigung entnehmen, die einer Arbeiterfrau von dem Tierarzt Fleischer in Halle ausgestellt wurde: „Die mir heute von Frau . . . zur Untersuchung überbrachten Stücke Schwarzwurst sind mit filzartigen Zeugstücken vermengt und dadurch als gefälscht zu betrachten im Sinne des § 11 des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879. Halle, 5. November 1907. Tierarzt Fleischer.“ Gegen den Inhaber der Fleischerei ist Anzeige erstattet.

Flucht einer Greisin über die Dächer. Trotz ihres Alters von 67 Jahren unternahm die in einem Dachstuhl eines uralten Berliner Hinterhauses wohnende Arbeiterwitwe Marie Herrmann, die sich angeblich als Wäscherin und Kartenlegerin ernährte, eine verwegene Kletterpartie, um sich vor der Verhaftung zu retten. Anfang voriger

Woche erfuhr die Revierpolizei infolge der Erkrankung mehrerer Kundinnen der „weisen Frau“, daß diese sich auch mit verbotenen Hilfeleistungen bei Frauen und Mädchen abgab. Als Frau Herrmann deshalb verhaftet werden sollte, hörte sie, wie sich die Polizeibeamten in dem niedrigen Durchgang des Vorderhauses nach ihr erkundigten und die altentworfene Treppe hinaufstiegen. Schnell entschlossen verließ sie ihre Wohnung, kletterte durch ein Bodenfenster auf das Dach und von dort auf das anstoßende Hinterhaus. Entschlossen begab sie sich über den Hof in einen Grünrammel des Nachbarhauses, wo sie jedoch einige Minuten später von den ihr nachsetzenden Schutzleuten entdeckt und verhaftet wurde.

Eine ganze Strafe unter dem Hammer. Eine ganze Strafe stand dieser Tage vor dem Amtsgericht in Kassel zur Zwangsversteigerung. Es handelte sich um die aus dreizehn Villenbauten bestehende Ruhestraße, eine der neuesten Seitenstraßen der Wilhelmshöhe Allee. Diese Villenbauten sind von dem Architekten Böttner angeführt, über dessen Vermögen vor einiger Zeit der Konkurs eröffnet worden ist. Der Andrang von Kaufliebhabern war so zahlreich, daß die Versteigerung im großen Schourgerichtsalle abgehalten werden mußte. Die Käufer hatten einen Feuerkaufwert von 1.097.400 Mark und waren mit 1.106.000 Mark Hypotheken belastet. Erzielt wurden bei der Versteigerung insgesamt 746.300 Mark, so daß demnach rund 350.000 Mark Hypothekensforderungen ausfielen.

Ein Kampf mit Löwen fand dieser Tage in der Nähe des Bahnhofes in Wiesloch in Baden statt. Dort gastierte seit einiger Zeit der Wagnereibeführer Wiesner mit seinem Zirkus. Als nun nach Abschluß der dortigen Vorstellungen die Tiere in mehreren Wagen nach dem Bahnhofe gebracht wurden, ging unweit der Station auf bis jetzt unaufgeklärte Weise plötzlich die Tür des Wagens auf und drei mächtige Verberlöwen stürzten sich auf die Pferde. Der eine Löwe erhielt einen kräftigen Fußschlag, so daß er zurücktaumelte, der andere riß mit seiner Pranke ein großes Stück Fleisch aus dem Sinterschmel des Pferdes und auch der Führer des Wagens hatte mit den drei Löwen zu kämpfen. Er wurde hierbei an der Hand nicht unerblich verletzt, doch gelang es ihm schließlich, durch Hilfe mit der Peitsche die Raubtiere sich vom Leibe zu halten. Glücklicherweise kamen noch rechtzeitig die Tierhändler hinzu, die die Löwen mit Netzen und Läden einfingen und sie wieder in ihren Käfig brachten.

Ein ungetreuer Rechnungsführer. Der „Frankf. Zig.“ wird aus der Eifel berichtet: In der Raiffeisenkassen Darlehnskasse in Burg Neuland bei Malmedy wurde nach dem Tode des Rechnungsführers, Lehrers a. D. Gindercheid, ein Defizit von 100.000 Mark aufgedeckt.

Wuf, Wuf, was ist das? Würze und Kraft.

— E. C., was heißt das? — Seniorens-Konvent (der Korpsstudenten). — Sollen wir uns gegen solche Nahrungsmittel wehren? Mit nichten! Weshalb soll der Erfinder eines Nahrungsmittels nicht das Recht haben, einen zugkräftigen Namen dafür auszuklügeln und dabei zugleich einen guten Witz zu machen? Wuf ist jedenfalls zehnmal besser als Schnupf und Schilbkrüm und ähnliche Wort-Unbilder. — Und den Studenten werden wir ihre alte Vorleser für die Anfangsbuchstabenprache nicht nehmen können und wollen. — Aber wirft ihr Vorbild nun nicht verberlich ein auf die Allgemeinprache? Spricht man nicht auch schon vom Er Ge Bau statt vom Niesengebirgsverein? und vom Bau Bau We statt vom Verschönerungsverein Bosenmüdel? Ja spricht und schreibt man nicht schon längst von der Sapag statt von der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik-Mittengesellschaft? Und in jüngster Zeit nur von der Damuka statt von der Deutschen Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung? Und dieser soll im nächsten Jahre ein „Mugur“ folgen! Was mag das für ein Ding wohl

sein? Ja nennt der Hamburger nicht auch die Droschken der Hamburger Elektro-Droschken-Gesellschaft kurz Sedag-Droschken? Und sprechen wir nicht seit lange schon von den Sakatisten? Ist das nun sprachlich erfreulich oder nicht? Ja und nein! Ja, denn es zeigt uns, wie gewandt der Deutsche sich mit solchen langatmigen Namen zu behelfen weiß, indem er sämtliche Wörter darin köpft und diese Köpfe geschickt aneinanderreicht. Aber auch nein; denn wohnaus soll es denn, wenn immer mehr solcher rätselhafter Umworte auftauchen? Schließlich wird keiner mehr solch Kauderwelsch verstehen. Und deshalb muß doch eindringlich gewarnt werden vor solch umständlichen und langatmigen Bezeichnungen, die aus vier, fünf und mehr Wörtern bestehen. Werden wir mit ihnen verschont, dann hören jene Wuf-Worte von selbst auf.

O. K. Tolstoi an Rockefeller. Vor kurzem hatte der bekannte amerikanische „Petroleumkönig“ und Millionär John D. Rockefeller die eigenartige Idee, sich an Leo Tolstoi mit der Frage zu wenden, welches die beste Art wäre, seinen Reichtum zum größten Wohle der Menschheit zu verwenden. Der Weise von Jasnaja Poljana, der nicht nur als Dichter, sondern auch als Denker und Verkünder des Evangeliums in Amerika eine außerordentliche Berechnung genießt, antwortete dem reichsten Manne der Welt mit folgendem Brief, den der „Matin“ mitteilt: „Auf die Frage, die Sie mir stellen, um zu erfahren, in welchem Maße der Reichtum mit der christlichen Lehre, die Sie bekennen, vereinbar ist, möchte ich folgendes antworten: Ganz abgesehen von der Lehre des Evangeliums sagt uns der einfache Menschenverstand, daß der Reichtum an sich mit einem durchaus guten Leben vereinbar ist. Ich glaube dies zur Genüge in meiner Schrift „Was sollen wir tun?“ gezeigt zu haben. Das Geld, das ich in meiner Tasche, in meinem Geldschrank oder in einer Bank behalte, stellt — daran ist nicht der geringste Zweifel möglich — eine Befestigung dessen dar, der nichts davon hat, des Armen. Nun, diese Ansprüche zu besitzen, um sie vorkommendenfalls geltend zu machen oder auch nur mit ihrer Macht einen Druck auszuüben, das ist nicht etwas Gutes, sondern etwas Böses. So erscheint das Geld dem einfachen Menschenverstande. Dem christlichen Standpunkt aus aber wird die Frage noch klarer. Die ganze evangelische Lehre, ihr ganzer Geist spricht nur von der Nichtigkeit der Sorge des Menschen um den folgenden Tag, der Erwerb von Reichtümern, von der Klugheit, nicht wie der Reiche im Gleichnis zu handeln, der seine Kornkammern anfüllt, sondern wie der arme Lazarus. Es steht geschrieben im Evangelium, daß die Armen glücklich und die Reichen unglücklich sind, daß man nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen kann, daß man dem, der die Hand ausgestreckt, geben müsse, ohne zurückzufordern, und vieles Ähnliche. Dies ist der allgemeine Geist der christlichen Lehre. Aber in der Unterhaltung mit dem jungen Reichen wird die Wahrheit so klar ausgedrückt, daß kein Mißverständnis möglich ist. Es wird dort gesagt: „Wenn Du vollkommen sein willst, so gib alle Deine Reichtümer auf und folge mir nach.“ Um den Ungehorsam gegen diese Lehre zu rechtfertigen, legen die falschen Deuter als ihre letzte Rettungsplanke den Nachdruck auf die Worte „wenn Du vollkommen sein willst“ und sagen, daß die Vollkommenheit nicht in dieser Welt erreicht werden kann. Aber diese Worte Christi wollen nur sagen: „Wenn Du mein Schüler sein willst.“ Noch ein anderer Versuch, den Ungehorsam gegen diese Lehre zu rechtfertigen, wird mit dem Vorwande gemacht, daß darin gesagt wird: „Was den Menschen unmöglich ist, das ist Gott möglich.“ Auch diese Rechtfertigung ist nicht mehr begründet; denn diese Worte bedeuten keineswegs, daß es in Gottes Macht liegt, auch die Reichen zu retten, sondern daß die Unmöglichkeit, seine Reichtümer aufzugeben, für den wohl eine Möglichkeit wird, der den göttlichen Geist erweckt, der in ihm

ist. Ich schäme mich wirklich, diese banalen Dinge auszusprechen zu müssen, um so zu beweisen, was für jeden aufrichtig religiösen Menschen, ob er nun an das göttliche Wesen des Evangeliums glaubt oder nicht, über jeden Zweifel erhaben ist. Leo Tolstoi.“

Politik bei den Oberammergauern. Der Friede von Oberammergau, die Eintracht, mit der sich die gesamte Bevölkerung an den Passionsspielen beteiligt hat, sind zerstört. Kerifaler Bank untergräbt die naive Musik. Der Posthalter Guido Lang, aus der Familie des „Christus“ Anton Lang, ist nicht mehr ins Komitee für 1910 gewählt worden. Seit Jahrzehnten war er der Schriftgelehrte der Oberammergauer gewesen. Er besorgte das Kaufmännische, den Verkehr mit der Presse und die internationale Korrespondenz. Grund seiner Ausschließung ist, daß die Liberalen ihn bei der letzten Landtagswahl als Kandidaten aufstellten. Dies behagte dem Zentrumsgewählten Pfarrer Daiser nicht, und er warnte das „fromme Pfarrdorf“, gegen das Christentum zu kämpfen. So ließen die Gemeindeglieder Guido Lang fallen. Die „Mündener Neuesten Nachrichten“ sehen mit Recht eine Trübung der gesamten weiteren Arbeit voraus.

O. K. Wie die Japaner zu Bett gehen. Genau genommen gehen sie gar nicht zu Bett: das Bett kommt zu ihnen. Man braucht, so schreibt eine englische Revue, nur den Wunsch auszusprechen, zu schlafen oder sich zur Nachtruhe zurückzuziehen, man braucht nur in die Hände zu klatschen und zu rufen „Futon motte toi!“ — Bringe die Wolle — und die Sache ist erledigt. Das kleine Mädchen, das herbeigeeilt kommt, huscht zum Futuro dann, zum Schranke, in dem am Tage das Bett verahrt wird, im Handumdrehen sind die Futon, die auf die beiden Betten gerollt sind, herausgenommen und auf dem lichten Mattenboden ausgebreitet. Sie werden eines über das andere gelegt, und wenn die Familie befondere Rinnentücher hat, so wird es über das Futon gezogen. Dann kommt das große Hauptkissen, das Jaga, das wie ein Kimono zwei Arm-schleifen hat und länger ist als die unteren Wolle. Es wird zurückgerollt am Fußende befestigt, so daß man es überziehen kann, wenn man sich niederlegt. Am Kopfende des Bettes befindet sich ein Makura, eine Art ausgehöhlte Kopfkissen, von der Größe einer Zigarrenkiste; bei den vornehmen Familien ist sie aus kostbarem Holz gefertigt . . .

Anmeldungen beim Standesamt Bromberg (Landbesitz). Aufgebote: Hilfsweidengüter Emil Wollschläger, Schwedenhöhe, Minna Gerber, Garmowke Dorf, Arbeiter Peter Sommerfeld, Weidfeld, Witwe Katarina Gonsiorz geb. Konwinski, Bromberg.

Geburten. Kämer Hermann Wiesenberg, Zielonke, 1 S. Arbeiter Robert Zuchelowski, Jesuitense, 1 S. Eigentümer Friedrich Wenz, Schönbagen, 1 S. Schiffer Otto Rabke, Groß-Bartelse, 1 S. Tischler August Semmlin, Groß-Bartelse, 1 S. Tischlermeister Karl Trabandt, Groß-Bartelse, 1 S. Bäcker Friedrich Stöckmann, Jagdschlag, 1 S. Arbeiter Karl Heßner, Jagdschlag, 1 S. Arbeiter Wladislaus Sabta, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Johann Gabrielowicz, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Friedrich Gehre, Schwedenhöhe, 1 S. Schmied Friedrich Gerth, Schwedenhöhe, 1 S. Maschinenrevisor Stanislaus Kiepiński, Schwedenhöhe, 1 S. Steinschläger Stanislaus Wiesjuntowski, Schwedenhöhe, 1 S. Trompeter Paul Neumann, Schwedenhöhe, 1 S. Gärtner Franz Kubner, Schönbord, 1 S. Eigentümer Eduard Hoffmann, Klein-Bartelse, 1 S. Arbeiter Wilhelm Naab, Klein-Bartelse, 1 S.

Sterbefälle. Franz Dominal, Zielonke, 6 Mon. Marie Simmich, Schwedenhöhe, 9 1/2 Mon. Emma Niemer, Schönbord, 2 Mon.

Epirus-Krakowiak

Beliebteste und billigste
Handarbeit-Cigarette.
10 Stück 12 Pfg. 8 Stück 10 Pfg.

(Nachdruck verboten.)

Unser junger Herr.

N o m a n

von
Horst Bodemer.

48]

„Haben Sie einen Plan, Herr v. Ringhöffer?“

„Ja wohl, — allerdings einen bodenlos unverschämten!“

„D, sagen Sie ihn mir, — schnell!“

„Wir haben Zeit, Hochfürstliche Durchlaucht ist stark engagiert!“

Lachend fragt die Prinzessin.

„Gehört Ihre nette Schwägerin mit ins Komplott?“

„So halb und halb! — Jedenfalls macht Sie ihre Sache zu meiner völligen Zufriedenheit!“

Die Prinzessin droht ihm mit dem Finger.

„Wenn er es ahnte! — Aber weiter, was soll geschehen?“

„Ich lade Rothardt ein, 's ist ja mein bester Freund und im übrigen tue ich so, als wüßte ich gar nicht, daß Hochfürstliche Durchlaucht eine Liste vorgelegen hat. Natürlich irre ich mich auch in der Stunde, er kommt etwas später, — selbstredend meine Schuld!“

„Herr v. Ringhöffer, mein Bruder ist dann umstände das Fest auf der Stelle zu verlassen!“

„Das hab ich mir auch gesagt, deshalb müssen Euer Durchlaucht auch gleich auf Rothardt zugehen, ihm die Hand schütteln und sagen: Guten Tag, lieber Siegfried, wie geht's Dir oder so was ähnliches und zwar recht laut!“

„Ich weiß doch nicht!“

Zögernd sagt's die Prinzessin.

„Gehört es Euer Durchlaucht an Mut?“

„Nein, Herr v. Ringhöffer, wahrlich nicht, aber Ihr Herr Vater würde darunter zu leiden haben!“

„Darf ich ganz ehrlich sein, Durchlaucht?“

„Bitte, Herr v. Ringhöffer!“

„Erstens weiß mein Vater nichts davon, es würde also ungerecht sein, ihn verantwortlich zu machen! Ich bin derjenige, welcher — und offen gestanden, was will mir Hochfürstliche Durchlaucht groß anhaben? Zweitens aber, — ich habe

die Erlaubnis, die volle Wahrheit zu sagen, Durchlaucht?“

„Ja!“

„Mein Vater hängt durchaus nicht mehr an seinem Amte; unter uns, das Alter paßt schlecht zusammen mit der Jugend. Ganz abgesehen davon glaube ich aber nicht, daß es Hochfürstliche Durchlaucht zu einem Eklat kommen läßt, es wäre doch höchst unflug!“

„Mein Bruder ist sehr impulsiv!“

„Na, und wenn schon, Durchlaucht, Rothardt wirft die Kinte nicht ins Korn, und ich habe noch über drei Wochen Urlaub, wir wollen mit Hochdruck arbeiten, das müßte doch komisch zugehen, wenn wir nicht das Fest in die Hand bekämen!“

Da wirft die Prinzessin stolz den Kopf in den Nacken.

„So grüßen Sie Siegfried von mir und sagen Sie ihm, er hätte zu befehlen, ich gehorche, ich werde handeln nach Ihrem Vorschlage, lieber Herr v. Ringhöffer!“

Der steht sie an und denkt: wie schön sie ist. Glutübergossen steht sie vor ihm.

„Durchlaucht, noch ein ehrliches Wort?“

„Bitte!“

„Durchlaucht sind meines Freundes Siegfried würdig!“

„Das größte Lob, das Sie mir sagen können, — ich danke Ihnen!“

Sie schüttelt sich die Hände.

„Aber nun kommen Sie mit mir zu den Herren, die Eberspach verwendet keinen Blick von uns!“

Und der gute Ringhöffer, der niemals aus seinem Herzen eine Würdegrube zu machen verstanden, vergißt, daß neben ihm eine Prinzessin aus regierendem Hause steht und schimpft los:

„So ein gottverdammtes Balg, — meine Schwägerin!“

Mit Mühe unterdrückt die Prinzessin das Lachen.

Und die beiden treten zu den übrigen und unterhalten sich mit ihnen, während der Fürst mit Fräulein Dormeningt immer noch abseits steht und erzählt. Von Zeit zu Zeit schallt ein helles Lachen der Patriziertochter über den Platz.

Endlich spielt man weiter. Jetzt sind die Prinzessin und Ringhöffer ganz auf den Posten, sie machen Fortschritte und gewinnen mehrere

Spiele, aber den endgültigen Sieg, ein Set, vermögen sie nicht an ihre Dackets zu fesseln, die Hamburgerin ist ihnen über!

XXI.

Der Rittmeister von Ringhöffer machte sich gleich ans Werk.

„Ich werde heute abend mit Maria und Clarissa nach Siebenbüchen fahren, Mama, Du bist wohl so freundlich und nimmst Dich Geriberts an, unser Sprößling benimmt sich ja schon ganz passabel!“

„Gern, Jochi, nur meine ich, Herr von Rothardt könnte erst mal herkommen und Maria begrüßen!“

„Der hat jetzt mit dem Einbringen der Ernte alle Hände voll zu tun!“

Seine Schwägerin Clarissa war ganz Feuer und Flamme.

„Ja, fahren wir hinaus zu Deinem Freunde, ich pütere drauf, ihn kennen zu lernen!“

Da gab die Gattin des Hofmarschalls nach.

„Aber kommt nicht zu spät wieder, Du mußt morgen Papa helfen, das Gartenfest vorbereiten, — zu schade, daß wir Herrn von Rothardt nicht einladen können, aber die bestehenden Bestimmungen erlauben es wirklich nicht, Hochfürstliche Durchlaucht würden uns seine Ungnade fühlen lassen!“

„Was natürlich ganz schrecklich wäre, liebe Mama!“

„Jochi, Du wirst noch einmal mit Deinen losen Reden Unheil anrichten!“

„Schon möglich!“

„Zum Hofdienst paßtest Du wirklich nicht! Im Vertrauen, der Fürst hat Papa und mich dorthin geragt, ob Du nicht Lust hättest dein Adjutant zu werden!“

„Soll mich der Himmel in Gnaden behüten! Fortier im Warzimmer des Fürsten zu spielen, dazu sind bloß Leute vom Schläge Milbzig gut genug!“

Die kleine, rundliche Frau Hofmarschall war ganz entsetzt.

„Du verrenkst dieses Amt vollkommen, mein lieber Jochi. Es ist ein Vertrauensposten!“

„Auf den ich pfeife! Ich bin Frontsoldat und fühle mich wohl im Stall und auf dem Exerzierplatz!“

Da seufzt seine Mutter auf. Dort hatte er sich auch diesen burlesken Ton angewöhnt.

„Also Ihr beiden Weibskente, um 5 Uhr Abfahrt, Du Clarissa, behältst Deinen Tennisanzug an, der steht Dir famos, siehst darin aus, als ob Du vorgeföhren konfirmiert worden wärest!“

Die kennt ihren Schwager. Sie lacht und sagt:

„Aber Dein Rothardt wird sehr übel dran sein, wenn er mich als Badfisch behandelt!“

„Na, na, mein Mäufchen, der wickelt so 'ne Hamburger Pflanze wie Dich in aller Gemütsruhe um den kleinen Finger!“

„Dho!“

„Wirft ja sehen, der ist kein Durchschnittsmitteluropäer!“

Kein Wunder, daß Clarissa Dormeningt gespannt war, diesen Herrn v. Rothardt kennen zu lernen.

Als der Ringhöffer'sche Wagen in Siebenbüchen die Lindenallee hinauf nach dem Gutshofe fuhr, trat gerade Rothardt aus einem der zur Seite liegenden Ställe.

„Holla, Siegfried, wahrschau Dich, der Jochi kommt, der Jochi kommt!“

Die letzten Worte rief er in den höchsten Tönen, die er herauspressen konnte.

Da dröhnt ein tiefes Lachen über den Hof.

Clarissa verwendet keinen Blick von dem Herankommenden.

In seiner Sommerjoppe, eine leichte Mütze mit großem Schirme auf dem Kopfe, hohe Reitstiefel mit schwarzen Anschlagsporen an den Beinen, sieht Rothardt absolut nicht wie ein fürstlicher Kammerherr aus. Solche Gestalten gibt es auch droben in den Marschen, stolze, selbstbewußte Bauern, deren Familien seit Jahrhunderten auf derselben Scholle sitzen. Aber es lag etwas in Rothardt, was ihr sofort imponierte, recht flug wurde sie nicht daraus, was es eigentlich war. Aber klar wurde es ihr auf der Stelle, dieser Mann ist eine Herrschernatur durch und durch.

Der Wagen hielt, die Herrschafften stiegen aus, da kam der Junke heran, zog die Mütze und ging mit ausgestreckter Hand auf Frau v. Ringhöffer zu.

„Guten Tag, meine liebe, gnädige Frau, das ist mal schön, daß Sie meine Mutter und mich überfallen, morgen wollten wir hereinkommen zu Ihnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Meldung.
 Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber, treuorgender Vater, der frühere Bäckermeister, Rentier
August Schröder
 im 77. Lebensjahre. (125)
 Um stille Teilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Bromberg, den 12. November 1907.
 Bahnhofstrasse 75.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Novbr., nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Kirchhofs aus statt.

Nachruf!
 Am 12. d. M. starb nach längerem schweren Leiden unser Kamerad u. langjähr. Mitglied, der Bäckermeister
Herr August Schröder
 im 77. Lebensjahre. (336)
 Wir verlieren in ihm einen alten ehrwürdigen Kameraden, dessen Andenken wir allezeit hoch und in Ehren halten werden.
 Die Beerdigung findet Freitag, d. 15. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten ev. Kirchhofs aus statt. — Um rege Beteiligung bitten
 Der Vorstand der Schützengilde. Carl Teschner.

Bromberger Landwehrgesellschaft.
 Die Beerdigung unserer verstorb. Kameraden, des Privatiers (252)
August Schröder,
 5. Komp., findet Freitag, d. 15. Novbr., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.
 Zutreten des Ehrengelächts um 1 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Dickmann, Wilhelmstr. 71.
 Der Vorstand.

Gestern früh 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere einzige, heißgeliebte Tochter
Irmchen
 im Alter von 1 Jahr 5 Wochen 2 Tagen.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Eltern
 Ernst Meisert und Frau geb. Schröder.
 Die Beerdigung findet Freitag, d. 15. d. M., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Prinzenhof Alsterstr. 59 aus statt. (741)

Buchführung!
 Einzel. Unterricht in Maschinenschreiben, Stenographie, Correspondenz wird gegen mäßiges Honorar erteilt. Anfragen unter G. V. 3 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erbeten.

Gründl. Klavierunterricht
 erteilt Anfängern u. Vorgeübten. Zu erfragen Elisabethstr. 15, ptr.

Die Gewinnlisten
 der **Roten Kreuzlotterie**
 liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben in der Geschäftsstelle der „Dsb. Presse“, Wilhelmstr. 20.

Einrahmungen
 von Bildern jeglicher Art, **Neuvergoldungen**
 alter Goldrahmen werden sauber u. billig ausgeführt. Großes Lager in modernen Bilderleisten.
J. Mierzwa, Vergolder u. Glaser, Neue Pfarrstr. 4.

Befehl-Anstalt
 Rinkauerstr. 34
 liefert Herren- u. Damen- u. Hand-Handschuhe in 1.45. Prima Kernenleder. Garantiert. Gummischuhe u. repar.
Paul Klindt, Rinkauerstr. 34.

3. Möbel aufpolieren
 empfehle mich, sauber u. schnell.
J. Nawrocki, Möbelpolierer, 7142 Gartenstraße 4, Hof.

Hotelpächter gesucht
 für ein neu erbaut. eleg. Hotel, nahe der Bahn, in Zentralbezirk, elektr. Licht, 2 größeren Restaurantszimmern, 1 Café usw. — 5 höchsten eingerichteten Fremdenzimmern. Pacht sehr billig.
 Näheres unter **E. E. 123** an die Geschäftsst. d. Ztg. (228)

Achtung!
 Die neueste elektrische Metalllampe-Gläsflamme, schräg zu brennen, ist erschienen.
70% Ersparnis!
J. Swollik, Danzigerstraße.

Abteilung für bildende Kunst.
Kunstaustellung
 im ehem. Amtsgericht, Friedrichsplatz.
 Gemälde, Skulpturen, Schwarzweißkuni, Kunstoffereien
 Kollektion von Meistern des XIX. Jahrhunderts aus Münchener Privatbesitz (116)
 (Diez, Schleich, Spitzweg, Henck, Marées, Heibl u. a.)
 Sonderausstellung der königlichen Porzellanmanufaktur, Berlin.
 Mitte November bis Mitte Dezember.
 Geöffnet täglich 11—2, 4—9 Uhr.

Bromberger Musikschule und Opernvorschule
 Bahnhofstr. 93. Direktor: C. Schöne.
 Donnerstag, d. 21. November 1907, abends 8 Uhr:
I. öffentlicher Vortragsabend
 im Schützenhause. (149)
 Eintrittskarten (numerierte Plätze) à 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung von M. Eisenhauer, Bahnhofstraße 93, zu haben.

Pädagogium Lähn im Riesengebirge bei Hirschberg Schl.
 gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt, gewährt in kleinen Klassen gründl. Unterricht. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.) Nachweisl. gute Erfolge. Legt auch besonderen Wert auf Kräftigung des Körpers (tägl. Spaziergänge, Jugendspiele). Weitere Auskunft erteilt der Leiter Professor Dr. Schimpf.

Handelsschule
 gegr. 1881 früher Paul Westphal gegr. 1881
 Inh. Fr. H. Scheffler, Gammstrasse 2.
 Lehranstalt für alle Handelswissenschaften.

Garnierte Hüte
 In jedem Genre empfiehlt zu soliden Preisen
Emma Dumas, Neue Pfarrstr. 2

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Colletten.
WIENER MODE
 mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“, jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellen, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
 Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.
 Gratisbeilagen:
 „Die praktische Wiener Schneiderin“ und
 „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
 „Für die Kinderstube“ sowie
 „Schnittmusterbogen“.
 Schnitte nach Maß, als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ durch jeder Dame leicht gemacht.
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87, unter Beilugung des Abonnementsbetrages entgegen.

Pianos
 aus der (262)
 kgl. Hof-Pianosortefabrik Franz Liebr
 sowie Ed. Seiler, Liegnitz
 zu Original-Fabrikpreisen.
Germania-Haus S. Linsky
 Friedrichstraße 35.

Stellen-Angebote
 werden mehrere gewissenhafte, schriftlich gestimmte (7179)

Gesucht
 für sofort u. gelegentl. Anstellg. bei guter Provision. Näheres Sonnabends in der Missionenbuchh., Bromberg, Königstr. 20.

Reisende
 für sofort u. gelegentl. Anstellg. bei guter Provision. Näheres Sonnabends in der Missionenbuchh., Bromberg, Königstr. 20.

Sticht. Rockschneider
 verl. Wilh. Roll, Danzigerstr. 5.

Schneider u. Schneiderinnen
 für Lager können sich melden. (7550) Stolz, Friedrichstr. 38.

Lücht. Klempnergesellen
 und Zusanfalterer stellt sof. ein E. Dittbrenner, Bahnhofsstr. 54.

Dachdecker-Gesellen
 für Ziegeldächer werden bei gutem Lohn und dauernder Arbeit verlangt von **Jarzombowski, Dachdeckermeister, Bromberg, 149** Margaretenstraße 10.

Installateure
 von sofort gesucht. Guter Lohn. Bei zufriedenstellenden Leistungen Beschäftigung dauernd. Meldung mit Zeugnisabschriften erb. (228) **Gasanstalt Nakel a. Netze.**

Zimmergesellen und Arbeiter
 finden noch dauernde Beschäftigung bei **Julius Schumann, Zimmermeister, Nakel (Netze).**

Ein Lehrling
 od. jüngerer, junger Mann für ein Destillations- u. Kolonialwarengeschäft von sof. od. später gesucht. Zu melden bei (150) **Emil Fabian, Bahnhofsstr. 7, I.**

einen Lehrling
 mit guter Schulbildung. **F. Eberhardt, Maschinen-Fabrik, Eisengießerei, Dampfmaschinenbau Bromberg.** (149)

Lehrling
 mit guter Schulbildung u. b. abstr. Antritt. Schriftliche Bewerb. an **A. Paulini, Wilhelmstr. 7, I.**

2 Lehrlinge
 mit guter Schulbildung. (228) **G. Tech, Schlochau, am Markt.**

Arbeiter stellt sofort ein
Molkerei Schweizerhof.

Ordentl. Hausdiener
 per sofort verlangt. (415) **Modchans Bromberg.**

Ein Hausdiener
 (auch verheir.) kann sich melden. **Rinkauerstr. 13. Arthur Lemke.**

Jüngerer Hausdiener
 verl. R. Sommer, Danzigerstr. 27.

1 Laufbursche sof. verlangt.
Herrmann Blumenthal Jr., Danzigerstraße 136. (149)

Suche 2 junge Mädchen
 zur Ausbildung für Weinachten. **Siegfried Salomon, Friedrichstr. 53.** (7341)

Stäulen- und Rock-Arbeiterinnen
 sucht **Oskar Sauer.**

Erste Stäulenarb. u. Quarb.
 sucht von sofort. **L. Stampehl.**

Jede Dame,
 welche Nähen, Sticken oder sonst eine and. Handarb. verst., wird erl. Adresse an J. Felkl, in Königgrätz i. B. Nr. 181, zu senden.

Laufmädchen und Andrahterinnen gesucht.
Jul. Ross, Danzigerstraße 163.

1 älteres Mädchen
 zum Selbsterwerb verlangt (149) **Wolff, Karlstr. 10.**

Eine tüchtige Aufwärterin
 für morg. 1-2 Std. kann s. med. im Margarine-Geschäft, **Neue Pfarrstr. 78**

Aufwärterin
 gef. Gutowski, Gronerstr. 3.

Aufwärterin
 sofort verlangt. **Polenstr. 15, II.**

Geladene Jagdpatronen
 der vielfach prämierten **W. A. Rottweiler Pulver-Fabriken, im Gebrauche Sr. Majestät des Kaisers, von den ersten Autoritäten als muster-giltig anerkannt, offeriert zu Fabrikpreisen**
Carl Schmidt vorm. S. J. Reinert, Bromberg, Bärenstraße 4.
 Größte Auswahl in sämtlichen Jagdpatronen.

FRANKFURT a. M.
TÜRCK & PABST'S
 Rühmlichst bekannte:
Worcester-Sauce. Mayonnaise
 Verlangen Sie Gratisanwendung unter Nummer 52.
TÜRCK & PABST'S reichhaltige Kochrezepte für die feine Küche.

Weinstuben
 „Zum Reichskanzler“.
 Diners und Soupers von 1,50 Mk. an.
Prima Holl. Austern — Hummern — Caviar.
 Saalräume für Familien- und Vereinsfeste.
 Nach Schluss des Theaters, der Concerte usw. werden Soupers sofort serviert. (126)

Conditorei und Café Metropol
 Danzigerstraße 143, Eck Bismarckstr.
 empfiehlt tägl. frisches Kaffeegebäck in vorzüglichem Geschmack. Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, bunte Schüsseln werden in bekanntester Weise ausgeführt. — Gleichzeitig empfehle meine Lokalkäse mit Veranda zum angenehmen Aufenthalt, sowie Statu. Billardzimmer zur gef. Benutzung.
 Für gut gepflegte Biere und Weine ist jederzeit Sorge getragen.
Emil Walter,
 Mitgl. d. Brbrg. Abt. Sparvereins. — Telefon 66.

Kaffee's
 zu Diners und Gesellschaften:
 Diner-Mischung I p. 8 1.80 Mk.
 Diner-Mischung II p. 8 2.00 Mk.
 feinste Mocca u. Renada-Mischung. Ansele edelster Sorten p. 8 2.40 Mk.
Paul Nachtigal, Kaffee-Großhändler
 Danzigerstraße 16/17.
 Filiale: Friedrichstraße 20.

frische flaki!
Walter's Hotel
 Kornmarkt 4. (149)

Vergnügungen
Restaurant zum Deutschen Kaiser
 12. Nikolaistraße 12.
Täglich Frei-Konzert
 der berühmten Künstler-Damenappelle Kauscher.

Variété Gambrinus.
 Nur noch kurze Zeit das brillante Programm
 Nur Attraktionen ersten Ranges.
 Nach der Vorstellung: Im Restaurant: **Cabaret.**
 Eintritt frei. Kein Weinzwang.

Etablissement Schröttersdorf
 Donnerstag, den 14. Novbr., abends von 7 Uhr ab:
Gr. Wurf- u. Gießbecken,
 verbunden mit (150) **musikal. Unterhaltung,**
 wozu Freunde und Bekannte er-gelbst einladet **K. Wolter.**

Concordia
 Letzte Woche!
 Nur noch 3 Tage!
 Das pompöse Programm!
Die schöne Cleo!
 Ewald Treffer Wood and May
Bleckwenn-Truppe.
 Erka-Quintett
D'Würzthaler
Ville Rainbow
 Der Biograph.
 Nach der Vorstellung:
Bunter Abend.
 16 Künstler! Entree frei!

Stadt-Theater.
 Mittwoch: 39. Vork. im Pass. Ab. (zum letzten Male): **Der Gott der Rache.** — Anfang 8 Uhr.
 Donnerstag: 40. Vork. im Pass. Ab.: **Die gelbe Gefahr.** — Anfang 8 Uhr. (354)
 Freitag: 41. Vork. im Pass. Ab. (zum ersten Male): **Vom andern Ufer.** I. Der Graf. II. Der Ernst des Lebens. III. Anferkung des Engländer von Felix Salten. — Anf. 8 Uhr.

Bon heute ab flaki! Rosenfeld's Hotel.

Jeden Donnerstag
 frische Wurst und gute Suppe, sowie tägl. frisch. Kaffee-Rippel bei **Reeck, Friedrichstraße.**

Morgen, Donnerstag,
 abends 6 Uhr frische Blut-, Leber- und Grünkurst nebst guter Suppe. **Bormittags 9 Uhr Wellfleisch** empf. **H. Lengler, Bärenstr. 3.**

Jed. Donnerstag
 fr. Blut, Leber- u. Grünkurst n. Suppe bei **G. Stöckmann, Elisabethstr. 46.**

Bruma Hind., Kalb- u. Hammel-
 fleisch von 60 Pf. an, feine Kalbs-enten, Hammelenten u. Hühn., Roastbeef, Filets täglich **Fleisch-halle** bis 7 Uhr bei **Meyer.**

Birka 10 Jentner Kochäpfel
 stehen zum Verkauf bei (149) **Rudolf Gehrke, Danzigerstr. 64.**

Prima Kalbfleisch
 à 60 Z. täglich **Fleischhalle b. Meyer.**

Kauf und Verkauf

Runde Plastersteine
 werden zu kaufen gesucht. (228) **Schlawin, Parkettfabrik, Groß-Bartelse.**

Einige tausend Weihnachtsbäume
 sind in der Nähe von Bromberg zu verkaufen. Käufer wollen sich Montag, den 18. November 1907, melden. Wo? zu erfahren in der Geschäftsst. dies. Zeitung. (228)

Nussbaum-Pianino in Bromberg,
 neu, kreuzsait. Eisenbau, herrl. Ton, sehr billig verkäuflich, auch ohne Anzahlung in Raten von 15 Mk. monatl. an. Franko 4 wöch. Probesend. Langjähr. Gar. Offert. an **Gehr. E. & K. Hermann, Berlin-Wilmersd., Uhländerstrasse 126.** (223)

Einige gebrauchte gut erhaltene eiserne Bassins
 billig abzugeben. (221) **Smoschower & Co., Breslau, Gartenstraße 93.**